

Freie Universität Berlin
Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft
Hauptseminar 15 321:
Öffentliche Güter, Korruption und Good Governance
Dozenten: Professor Dr. Elmar Altvater, Dr. Peter Eigen
Sommersemester 2004

Das mexikanische Ejido.
Ein öffentliches Gut und die Folgen seiner Privatisierung
Von Jan-Heinrich Dörner

Jan-Heinrich Dörner
Berlin
Email: jdoerner@zedat.fu-berlin.de

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung	Seite 3
II. Privatisierung und öffentliche Güter	Seite 6
III. Das Ejido und der Verfassungsartikel 27	Seite 11
1. Ursprung	Seite 11
2. Entwicklung	Seite 11
3. „Tierra y Libertad“ – die Mexikanische Revolution	Seite 12
4. Das Sexenio Cárdenas	Seite 14
5. Neoliberale Wirtschaftspolitik	Seite 15
IV. NAFTA	Seite 17
V: Das Ejido bis 1992	Seite 20
VI. Die Reform des Artikels 27	Seite 22
1. Inhalt der Reform	Seite 22
2. Argumente für eine Reform	Seite 23
3. Argumente gegen eine Reform	Seite 24
VII. Folgen der Reform	Seite 25
1. Die Folgen	Seite 26
2. Der mexikanische Revolutionsmythos	Seite 33
3. Der Aufstand der EZLN	Seite 35
4. Zusammenfassung	Seite 36
VIII. Fazit	Seite 38
IX. Abkürzungen	Seite 40
X. Literaturverzeichnis	Seite 41

I. Einleitung

„El actual gobierno ya demostró que sus intereses no son del pueblo ni muchos menos de los campesinos, por eso han reformado el artículo 27 constitucional en perjuicio de los campesinos y a favor de los intereses de los grandes ricos extranjeros. Por eso nosotros, los del Ejército Zapatista de Liberación Nacional, les hacemos un llamado a que nos organicemos juntos y luchemos juntos frente a otros sindicatos, a otros moviminetos para que las terras sean para quien las trabaja.“¹

Land und die Landfrage sind die bestimmenden Themen der mexikanischen Geschichte. Immer wieder standen sich Großgrundbesitzer, Landlose und Bauern gegenüber. Noch heute lebt in Mexiko ein Viertel der Bevölkerung und der Arbeitskräfte in ländlichen Gebieten. Die in der Verfassung von 1917 festgeschriebene Landreform gilt als wichtigstes Ergebnis der Mexikanischen Revolution (1910-1917). Sie wurde in Verfassungsartikel 27 verankert, in dem auch das Ejido, eine Form des gemeinschaftlichen Landbesitzes, konstituiert wurde. Von dem Ejido profitierten besonders Landlose und Kleinbauern. Der Boden wurde den Bauern vom Staat zur Nutzung zur Verfügung gestellt, blieb jedoch Eigentum des Staates und somit als öffentliches Gut unverkäuflich. Der mexikanische Nationalstaat gründete seine Identität auf die Revolution mit ihren führenden Protagonisten, Pancho Villa und Emiliano Zapata, und die Landreform.

Im Laufe der mexikanischen Geschichte wurde das Ejido immer wieder in seinen Bestimmungen modifiziert und von den verschiedenen Staatsregierungen unterschiedlich bewertet, benutzt und geschätzt. Keine Änderung war jedoch so grundlegend, wie die des Jahres 1992: Die Reform des Artikels 27 der mexikanischen Verfassung bedeutete gleichzeitig das Ende der Landverteilung sowie das Ende des Ejidos in seiner bisherigen Form. Der zuvor unveräußerliche Boden wurde durch die neuen Bestimmungen zu einer Ware, die verpachtet und

¹ N.N.: La hora ha llegado. Hagamos lo que hoy se mira imposible, in: Rebeldía, 2. Jahrgang, Nummer 15, Mexiko D.F., Januar 2004, S. 4-14, hier S. 14. (Die derzeitige Regierung hat schon gezeigt, dass ihre Interessen nicht dem Volk und genauso wenig den Bauern gelten, weswegen sie den Artikel 27 der Verfassung reformiert haben zum Nachteil der Bauern und zum Vorteil der Interessen der großen, reichen Ausländer. Deswegen rufen wir von der Zapatistischen Armee der Nationalen Befreiung Gewerkschaften und andere Gruppen auf, damit wir uns organisieren und dagegen kämpfen, damit das Land denen gehört, die es bearbeiten.)

Spanische Zitate werden ebenso im Folgenden im Anschluss an die Quellenangabe in Klammern als Übersetzung angefügt. Zitate aus dem Englischen bleiben unübersetzt.

sogar verkauft werden kann. Mit der Reform wurde ein öffentliches Gut zur Privatisierung freigegeben.

Die Änderung des Verfassungsartikels und das Ende der Agrarreform waren Teil des neoliberalen Wirtschaftskurses, der in Mexiko 1982 begonnen wurde, und gelten als Vorbereitung auf dessen bisherige Krönung: der Abschluss des Freihandelsabkommens NAFTA² zwischen Mexiko, den USA und Kanada.

Befürworter des Neoliberalismus sehen in der Reform des Artikels 27 eine entscheidende Maßnahme zur Modernisierung der mexikanischen Landwirtschaft hin zu gesteigerter Produktivität und mehr Effizienz. Aufgrund des Endes der Landverteilung und der Verkäuflichkeit des Gemeindelandes wird auf mehr Investitionen ausländischer Firmen im Agrarsektor gehofft. Kritiker der Reform sehen darin eine Gefahr für die mexikanischen Kleinbauern, eine Maßnahme, die sie zu Proletarisierung und Migration zwingt, die den Weg öffnet für Großgrundbesitz und zudem Ziele und Inhalte der Mexikanischen Revolution verrät.

Das Ende der Agrarreform kann, wie bereits aus dem Zitat zu Beginn dieser Arbeit hervorgeht, als ein Grund für den Aufstand der zapatistischen Befreiungsarmee EZLN³ zu Beginn des Jahres 1994 im süd-mexikanischen Chiapas gesehen werden. Die weiteren Folgen der Verfassungsänderung sind wohl eher langfristig.

Alt Vater hat in einem Aufsatz über öffentliche Güter und Privatisierung darauf hingewiesen, dass die systematische Evaluierung der in den vergangenen Jahrzehnten durchgeführten Privatisierungen öffentlicher Einrichtungen und Güter in Ländern der „Dritten Welt“, in den Transformationsgesellschaften Osteuropas sowie in den Industrieländern noch ausstehe.⁴ Als Beispiel nennt er die Privatisierung des Ejido-Landes in Mexiko.⁵ Mit meiner Hausarbeit möchte ich diesen Hinweis aufnehmen und versuchen, die bisher erkannten Folgen der Verfassungsänderung in Ansätzen darzustellen. Ein Anspruch auf Vollständigkeit besteht jedoch nicht.

Allerdings kann die Beschäftigung mit dem Ejido als Grundlage dienen für weitere Arbeiten zu den Themen der Landfrage und des Kampfes um Land in Lateinamerika,

² NAFTA: North American Free Trade Agreement, auf spanisch: TLC: Tratado de Libre Comercio de América del Norte (Nordamerikanisches Freihandelsabkommen).

³ EZLN: Ejército Zapatista de Liberación Nacional (Zapatistische Armee der Nationalen Befreiung).

⁴ Vgl.: Elmar Alt Vater: Was passiert, wenn öffentliche Güter privatisiert werden?, in: Peripherie. Zeitschrift für Politik und Ökonomie in der Dritten Welt, 23. Jahrgang August 2003, Münster 2003, S. 171-201, hier: S. 187.

⁵ Vgl. ebenda, S. 199.

der Privatisierung öffentlicher Güter und ihrer Folgen, der Auswirkungen des NAFTA und des Aufstandes der EZLN.

Nach einer Begriffsklärung (II.) wird Ursprung und Entwicklung des Ejidos bis 1992 beschrieben (III.). Nach einem kurzen Exkurs über das NAFTA (IV.) wird die Funktionsweise des Ejido vor der Reform des Artikels 27 (V.) dargestellt, um dann die aus der Reform resultierenden inhaltlichen Änderungen zu beschreiben (VI.). Anschließend werden die Folgen der Reform für Landlose und Ejido-Bauern sowie die Verfassungsänderung als Auslöser für den Aufstand der EZLN beschrieben (VII.). Am Ende stehen ein Fazit und eine eigene Stellungnahme (VIII.).

II. Privatisierung und öffentliche Güter

Der Prozess der Privatisierung verändert die Lebensbedingungen vieler Menschen grundlegend. In „Das Lexikon der Wirtschaft“ wird Privatisierung definiert als „die Umwandlung von öffentlichen Vermögen, z.B. von staatlichen Beteiligungen an Industrieunternehmen, in Privatbesitz“.⁶ Weiter heißt es, die staatliche Beteiligung an Unternehmen habe verschiedene Gründe, etwa die Versorgung der Bevölkerung mit bestimmten Gütern oder Dienstleistungen sicherzustellen oder die Sicherung und Gestaltung des Wettbewerbs. Grundsätzlich sei bei staatlicher Wirtschaftstätigkeit zu prüfen, ob sie nicht besser ganz Privaten überlassen werden solle. Das Argument dafür ist, „dass private Unternehmen wirtschaftlicher arbeiten und gleiche Güter und Leistungen kostengünstiger bereitstellen. Andererseits sollen mit den aus der Privatisierung erzielten Erlösen auch Defizite in öffentlichen Haushalten verringert werden.“⁷ In dieser Definition erscheint die Privatisierung als ein Prozess, in dem es nur Gewinner gibt: Die Konsumenten werden besser bedient und bezahlen weniger, der Staat stopft mit den Erlösen aus Verkäufen Haushaltslöcher und schließlich verdient die Privatwirtschaft daran, dass sie die ehemals staatlichen Aufgaben übernimmt.

Die Problematik dieses Prozesses liegt jedoch darin, dass die privatisierten öffentlichen Güter, die vormals allen zugänglich waren, jetzt aber möglicherweise einigen verschlossen bleiben. Das Wesen der öffentlichen Güter beschreibt das oben zitierte Lexikon dabei folgendermaßen: Es seien alle tatsächlich vom Staat angebotenen Güter und Dienstleistungen, „die bei der Nutzung durch eine Person gleichzeitig von einer anderen Person genutzt werden können (z.B. Straßenbeleuchtung, äußere Sicherheit). Von der Nutzung öffentlicher Güter können Einzelne nicht ausgeschlossen werden.“⁸ So könne etwa ein Bürger nicht von dem öffentlichen Gut Landesverteidigung ausgeschlossen werden, obwohl er nicht bereit sei, dafür zu bezahlen. Der Staat müsse das Gut dennoch bereitstellen und dies durch öffentliche Abgaben finanzieren. An diesem Beispiel lässt sich insbesondere erkennen, dass es sich bei einem öffentlichen Gut nicht unbedingt um ein „Gut“ im Sinne eines Produkts handelt, sondern um etwas, das „gut ist“. Deswegen wird im

⁶ Michael Bauer, Hildegard Hogen: Das Lexikon der Wirtschaft. Grundlegendes Wissen von A bis Z, Schriftenreihe Band 414, Bonn 2004, S. 147.

⁷ Ebenda, S. 148.

⁸ Ebenda, S. 184.

Englischen zwischen „public goods“ und „public bads“ unterschieden. So ist die Luft ein „public good“, ihre Verschmutzung jedoch ein „public bad“.

Von einem „reinen“ öffentlichen Gut wird gesprochen, wenn zwei Kriterien zutreffen:⁹ Durch die Bereitstellung eines öffentlichen Gutes wird die gesamtgesellschaftliche Nachfrage abgedeckt. Es ist also möglichst für alle vorhanden, niemand wird von vorneherein ausgeschlossen. Zudem besteht keine Rivalität im Konsum. Das heißt, bei angemessenem Verbrauch des Gutes wird niemand von einer Nutzung abgehalten. (Siehe hierzu Tabelle I).

Ein Allmendegut wird dadurch gekennzeichnet, dass ebenfalls niemand von der Nutzung ausgeschlossen ist. Allerdings besteht eine Rivalität im Konsum, da zum Beispiel das Gut bei zu intensiver Nutzung verbraucht wird.

Öffentliche Güter			
Merkmal		Rivalität im Konsum	
		Ja	Nein
Ausschließbarkeit	Ja	Private Güter Brot Wohnen Kleidung Autobahnen (ausgelastet und mit Benutzerentgelt)	Mautgüter Kabelfernsehen Autobahnen (nicht ausgelastet und mit Benutzerentgelt)
	Nein	Allmendegüter Hochseefischgründe Autobahnen (ausgelastet ohne Benutzerentgelt)	Öffentliche Güter Hochwasserschutz Rechtsordnung Autobahnen (nicht ausgelastet, ohne Benutzerentgelt)

Tabelle I: „Öffentliche Güter. Klassifikation wirtschaftlicher Güter“. Nach: Michael Bauer, Hildegard Hogen: Das Lexikon der Wirtschaft. Grundlegendes Wissen von A bis Z, Schriftenreihe Band 414, Bonn 2004, S. 184

Durch die Privatisierung bekommen die öffentlichen Güter also einen ausschließenden Charakter. Doch die Folgen der Privatisierung sind noch weitreichender. Dem Argument der gesteigerten Effizienz wird entgegengehalten, dass den mittlerweile vorliegenden Erfahrungen nach, „Privatisierungen [...] in vielen

⁹ Vgl. Tobias Lambert: Öffentliche Güter und das Dogma der Privatisierung. Marktmechanismen können nicht alles regeln, in: Lateinamerikanachrichten, Nr. 361/362, Berlin Juli/August 2004, S. 35-35, hier S. 34.

Fällen mit Preissteigerungen, Arbeitsplatzabbau und teils uferloser Korruption“¹⁰ einhergehen. Nicht selten werde ein staatliches Monopol durch ein privates Monopol¹¹ oder Oligopol¹² ersetzt. „Vor allem in ‚Entwicklungsländern‘ kann die Privatisierung öffentlicher Dienstleistungen soziale Ausgrenzung vergrößern und zu gesellschaftlichen Spannungen führen, da sich der ärmste Teil der Bevölkerung oft nicht die Zahlung von Marktpreisen leisten kann.“¹³

Eine genaue Bestimmung von öffentlichen Gütern und den Funktionsweisen der Privatisierung hat Altvater vorgenommen. Als öffentliche Güter werden demnach gezählt: die „Sicherung der natürlichen Lebensbedingungen (saubere Luft, Wasser, Biodiversität, öffentliche, soziale, menschliche Sicherheit), das kulturelle Erbe (Künste, Architektur, Bräuche etc.), die Daseinsversorgung (Bildung, Gesundheit, Wissen etc.) sowie die Bereitstellung und Erhaltung einer materiellen Infrastruktur (Verkehrswege, Telekommunikation etc.) und eines immateriellen Systems von Regeln und Institutionen (für den Welthandel, das Finanzsystem, die öffentliche Sicherheit in der lokalen Gemeinde ebenso wie in den internationalen und globalen Beziehungen)“.¹⁴ Auch Altvater unterscheidet zwischen privaten Gütern, öffentlichen Gütern, Gemeingütern oder Allmendegütern, „die als natürliches und kulturelles Erbe in der Vergangenheit entstanden sind und der gegenwärtigen Generation zur Verfügung stehen“,¹⁵ sowie positionellen Gütern, die ohne Qualitätsverlust nur in begrenzter Menge hergestellt oder bereitgestellt werden können (etwa ein Naturpark, der von zu vielen Besuchern zerstört wird).

Altvater schreibt, es gebe keine eindeutige ökonomische Definition öffentlicher Güter.¹⁶ Ein öffentliches Gut werde jedoch durch drei Eigenschaften bestimmt: 1. Die Nicht-Rivalität im Konsum (das heißt, prinzipiell können unendlich viele Personen das Gut nutzen, ohne dass es aufgebraucht wird oder die Qualität sich verschlechtert); 2. die Nicht-Ausschließbarkeit (das heißt, prinzipiell kann niemand von der Nutzung ausgeschlossen werden); 3. die positiven externen Effekte bei

¹⁰ Ebenda, S. 35.

¹¹ Monopol: Marktform, bei der auf der Angebotsseite nur ein Anbieter, der Monopolist, den Nachfragern gegenüber steht. Der Monopolist ist als Alleinanbieter konkurrenzlos und damit in der Lage, Absatzmengen und Preise zu bestimmen. Vgl.: Michael Bauer, Hildegard Hogen: Das Lexikon der Wirtschaft, S. 80.

¹² Oligopol: Wenige Anbieter stehen den Nachfragern gegenüber. Oligopole entstehen durch einen Konzentrationsprozess in der Wirtschaft. Vgl. ebenda, S. 82.

¹³ Tobias Lambert: Öffentliche Güter und das Dogma der Privatisierung, S. 35.

¹⁴ Elmar Altvater: Was passiert, wenn öffentliche Güter privatisiert werden?, S. 171.

¹⁵ Ebenda, S. 175.

¹⁶ Vgl. ebenda, S. 178f

Produktion und Konsumtion des Gutes.¹⁷ Die Nicht-Ausschließbarkeit ist demnach keine technische oder natürliche Eigenschaft, sondern meist eine rechtliche und soziale Vereinbarung, die ihm zugeschrieben wird.¹⁸

Ein Allmendegut sind laut Altvater die Sphären des Planeten: Luft, Wasser, Boden, Lebewesen. Im Prinzip kann es von allen genutzt werden, bei Übernutzung verliert es jedoch seinen Wert. Es besteht also keine Ausschließbarkeit, aber eine Rivalität im Konsum. Die Bereitstellung eines Allmendegutes sei bis zu einem gewissen Grad in der Belastung robust, darüber hinaus jedoch prekär.¹⁹

Hier tritt dann die „Tragödie der Allmende“ zutage, wenn „Einzelakteure im Zuge der Maximierung ihres Gewinnes ein öffentliches Gut übernutzen und langfristig möglicherweise zerstören (Ozonschicht, Fischbestände, Almweiden etc.)“.²⁰ Ein Allmende-Gut ist demnach „also nichts in der Zeit Stationäres, sondern beeinflusst und beeinträchtigt durch menschliche Eingriffe“.²¹ Hier werde ein öffentliches Gut zu einem positionellen Gut, das ohne ungeregelten Zugang oder Rationierung nicht verteilt werden könne.²² Denn bestimmte Güter behielten ihren Wert nur bei „oligarchischem“ Charakter, sie also nur einer begrenzten Zahl von Nutzern zur Verfügung stehen.²³ Positionelle Güter entstehen, wenn Produktion bzw. Verfügbarkeit im Verhältnis zu Konsumtion bzw. Verwendung und Nutzung begrenzt ist.

Auf das Ejido in seiner Form vor der Verfassungsreform trifft nicht Altvaters Definition eines öffentlichen Guts. Es besteht eine Rivalität im Konsum: Zwar können alle Ejidatarios eines Ejidos das gemeinschaftliche Land nutzen, durch eine zu intensive Nutzung wird es jedoch verzehrt oder in der Qualität gemindert. In gewisser Weise bestand im Ejido eine Ausschließbarkeit, da die Nutzung einem definierten Personenkreis vorbehalten war. Jeder der Ejidatarios durfte das Gemeindeland genauso nutzen, wie alle anderen Bauern seines Ejidos. Von der Nutzung des Gemeindelandes ausgeschlossen waren aber alle Nicht-Ejidatarios oder die Bauern anderer Ejidos. Das von Altvater genannte Kriterium von „positiven externen Effekten bei der Produktion bzw. Konsumtion des Gutes“²⁴ ist beim ursprünglichen Ejido

¹⁷ Vgl. ebenda, S. 176f

¹⁸ Vgl. ebenda, S. 177, S. 179

¹⁹ Vgl. ebenda, S. 182f

²⁰ Ebenda, S. 184.

²¹ Ebenda, S. 183.

²² Vgl. ebenda, S. 184f

²³ Vgl. ebenda, S. 175f

²⁴ Ebenda, S. 177.

theoretisch sicherlich gegeben: Die Bauern produzieren Lebensmittel, sie sind nicht zur Migration gezwungen, sie haben eine Sicherung für das Alter (durch eigene Bewirtschaftung oder Weitergabe des Ejido-Status' an Verwandte). Zudem stehen sie nicht in Konkurrenz zu Landlosen oder Fabrikarbeitern bei der Vergabe von Arbeitsplätzen. In der Praxis sind diese Punkte wohl nicht alle haltbar, da zum Beispiel auch viele Ejidatarios auf Einnahmen außerhalb ihrer Agrartätigkeit angewiesen sind.

Da im Ejido-System Land bereitgestellt wurde, ist es nach der Definition Altvaters unter den Allmendegütern zu suchen. Nach der oben eingefügten Tabelle von Bauer / Hogen trifft auf das Ejido die Rivalität im Konsum, die Nicht-Ausschließbarkeit jedoch nur, wenn man diese auf den definierten Personenkreis der Ejido-Bauern eines ganz bestimmten Ejidos bezieht.

Am Ejido ist die oben schon erwähnte „Tragödie der Allmende“ zu erkennen. Durch Reglementierung und Ausschluss kann das Ejido nicht mehr in gleichbleibender Qualität genutzt werden. Durch den streng definierten Nutzerkreis wird das Ejido von einem Allmende- zu einem positionellen Gut.

Im Fall der Ejidos erfolgte mit der Änderung der mexikanischen Verfassung 1992 die Überführung eines staatlich zur Verfügung gestellten Gutes „in das Eigentum und das Management [seiner] Bereitstellung durch private Akteure“.²⁵ Durch Verkauf oder Verpachtung – beides zuvor nicht erlaubt – können die Ejidatarios nun selber den Zugang zu ihrem Gut reglementieren. Altvater schreibt, die Privatisierung öffentlicher Güter sei eine Rücknahme sozialer Demokratie, auch wenn die Privatisierung mit der Anwendung von Regeln der Gerechtigkeit begründet werde.²⁶ Beides soll im Verlauf dieser Arbeit auch für den Fall der Privatisierung des Ejidos in Mexiko gezeigt werden. Ebenso ist der politische Wille, „Privatisierung zum Prinzip zu erheben“²⁷, in diesem Fall zu erkennen.

²⁵ Ebenda, S. 187.

²⁶ Vgl. ebenda, S. 188f.

²⁷ Ebenda, S. 193.

III. Das Ejido und der Verfassungsartikel 27

1. Ursprung

Das Ejido als Organisationsform des gemeinschaftlichen bäuerlichen Grundbesitzes und der bäuerlichen Art zu wirtschaften, geht auf die präkolumbianische Zeit zurück. Im gesamten Subkontinent verbreitet, hat das Ejido im heutigen Mexiko seine Wurzeln in einer Tradition der Azteken.²⁸ Der Begriff kommt jedoch aus dem mittelalterlichen Spanien. Er „leitet sich von exitus (lat.: Ausgang) ab und bezeichnet spätestens ab dem 13. Jahrhundert in Kastilien eine besondere Landfläche, die unmittelbar außerhalb der Stadttore lag. Dort befanden sich zum Beispiel die öffentliche Müllhalde oder Pferche für streunendes Vieh. Außerdem wurde dort geschlachtet und das Getreide gedroschen. Dieses Land durfte aber nicht bestellt werden.“²⁹

Nach der Eroberung Amerikas vergab die spanische Kolonialverwaltung Land an die indigenen Gemeinden, das der Selbstversorgung dienen sollte. „Das Konzept des Ejido bezeichnete anfangs – ähnlich wie in Kastilien – nur eine relativ kleine, unbebaute Fläche außerhalb der Ortschaft, die den Bewohnern zur kostenlosen Nutzung zur Verfügung stand.“³⁰ Bis in das 19. Jahrhundert galt das kommunale Land als unverkäuflich. Trotzdem wurde es schon in der Kolonialzeit durch die Erweiterung von Großgrundbesitz in vielen Fällen willkürlich den Gemeinden abgenommen. Auch gab es Fälle, in denen Gemeindeland illegal verkauft wurde.

2. Entwicklung

Nach der mexikanischen Unabhängigkeit (1821) versuchten liberale Politiker, die Landwirtschaft in eine moderne, kapitalistische umzuwandeln. Dafür wurde das indigene Gemeindeland und der Landbesitz der Kirche immer wieder „scharf attackiert“³¹. Nach der liberalen Gesetzgebung von 1856 und während der Regierungszeit des Diktators Porfirio Díaz (1876-1911)³² wurden unter der Doktrin

²⁸ Vgl. Susanne Hildebrandt: Die Privatisierung des mexikanischen Ejido, in: Prokla. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft, Nr. 126, 32. Jahrgang Nr. 1, März 2002, Münster, S. 149-173, S. 150.

²⁹ Ute Schüren: „Land ohne Freiheit“: Mexikos langer Abschied von der Agrarreform, in: Wolfgang Gabbert u. a. (Hrsg.): Lateinamerika Analysen und Berichte, Nr. 21, Land und Freiheit, Bad Honnef 1997, S. 33-61, hier: 34.

³⁰ Ute Schüren: „Land ohne Freiheit“: Mexikos langer Abschied von der Agrarreform, S. 34.

³¹ Ebenda, S. 34.

³² Porfirio Díaz regierte in dieser Zeit mit einer kleinen Unterbrechung (1880-84), die jedoch „machtpolitisch unerheblich“ war (Luz Kerkeling: La lucha sigue! – Der Kampf geht weiter. EZLN – Ursachen und Entwicklungen des zapatistischen Aufstands, Münster 2003, S. 11).

„orden y progreso“ – Ordnung und Fortschritt – weitere kirchliche und dörfliche Ländereien enteignet und in Privateigentum umgewandelt, so dass die katholische Kirche ihren Status als größter Grundbesitzer Mexikos verlor. Zum Zeitpunkt der Unabhängigkeit besaßen indianische Gemeinden schätzungsweise 40 Prozent des gesamten Agrarlandes in Zentral- und Südmexiko. Nach dem Sturz von Porfirio Díaz waren es nur noch fünf Prozent.³³ Rudner bezeichnet die Landpolitik vor der Revolution als einen „großangelegten Raubzug gegen indianisches Gemeindeland“.³⁴ Die Politik der Liberalen führte also zu einer krassen Landkonzentration. Die Bauern wurden zu Peones, zu Landarbeitern, die in Unterdrückung, schlimmen Arbeits- und Lebensverhältnissen in Schuldknechtschaft auf den wachsenden Haciendas der Großgrundbesitzer arbeiteten und lebten. Andere gingen in die Städte, um dort Beschäftigung als Arbeiter zu finden. Als 1910 die Revolution in Mexiko ausbrach, waren 92 % der Landbevölkerung Landlose, wohingegen 1 % der Landbesitzer 97 % des Ackerlandes unter ihrer Kontrolle hatten.³⁵ Aus dieser Situation entstand auf dem Land der Nährboden für die Mexikanische Revolution.

3. „Tierra y Libertad“ – die Mexikanische Revolution

Die Mexikanische Revolution war laut Kerkeling eine „Ansammlung von vielen Aufständen und ‚Einzelrevolutionen‘“.³⁶ Er nennt als Interessengruppen das nach Macht strebende liberale Bürgertum, die mexikanische Oberschicht, die landlose und unterdrückte Landbevölkerung und das Industrieproletariat. Nach einer Anti-Wiederwahl-Kampagne im Jahr 1910 gegen Präsident Díaz rief einer der Initiatoren, der Liberale Francisco Madero, aus dem US-Exil zur Revolution auf. Im Norden bildete sich die Revolutionsarmee von Francisco „Pancho“ Villa und im Südwesten die von Emiliano Zapata. Im Mai 1911 brach das porfiristische System zusammen, und der Diktator ging ins europäische Exil. Im Herbst wurde Madero zum Präsidenten gewählt. Als Madero jedoch die Landreform nicht umsetzte, setzte Zapata seinen Aufstand unter der Parole „Tierra y Libertad“ – Land und Freiheit – fort.

³³ Vgl. Ute Schüren: „Land ohne Freiheit“: Mexikos langer Abschied von der Agrarreform, S. 34.

³⁴ Nicole Rudner: Der mexikanische Wirtschaftsstil, S. 103.

³⁵ Susanne Hildebrandt: Die Privatisierung des mexikanischen Ejido, S. 150.

³⁶ Luz Kerkeling: La lucha sigue! – Der Kampf geht weiter, S. 11.

In den folgenden Jahren wurde das Land von bürgerkriegsähnlichen Situationen, einem Militärputsch, dessen Niederschlagung, Konflikten zwischen den Revolutionsführern und deren Ermordungen erschüttert. In der Zeit kamen – die Angaben schwanken – etwa 800.000 bis zu zwei Millionen Menschen ums Leben.³⁷ Obwohl die bürgerkriegsähnlichen Zustände noch bis 1920 andauerten³⁸, wird das Ende der Revolution oft auf 1917 datiert. In diesem Jahr wurde am 5. Februar die mexikanische Verfassung verabschiedet. Um die Bauern zu besänftigen, wurde ihre Forderung nach Land mit der Bodenreform in Artikel 27 festgeschrieben. Neben dem nationalen Eigentum und dem privaten Grundbesitz wurde das Ejido als gemeinschaftlicher Grundbesitz verankert und der Präsident zum Souverän des mexikanischen Territoriums gemacht. Alle Bodenschätze und Gewässer innerhalb der Staatsgrenzen wurden zum Nationaleigentum erklärt. Der Großgrundbesitz wurde offiziell abgeschafft, und für Ausländer wurde es schwerer, Land zu kaufen. Die Enteignung von Privatbesitz zugunsten des öffentlichen Interesses wurde festgeschrieben. Der Artikel 27 war die „zentrale Errungenschaft“³⁹ der Mexikanischen Revolution.

Zwar gelangen während der Revolutionsjahre mancherorts Enteignungen großer Besitztümer und ihre Umverteilung, aber von Beginn an dominierten vor allem Politiker aus dem liberalen Lager die nationale Agrarpolitik. Eine umfassende Landreform war von ihnen nicht beabsichtigt, weil es ihnen um die Durchsetzung kapitalistischer Verhältnisse ging. Da sie sich aber revolutionärer Rhetorik bedienten, wurde die Agrarreform zu einem Revolutionsmythos, der für den mexikanischen Staat identitätsstiftend wurde. 1929 bündelten sich die politischen Kräfte der Revolution, die „familia revolucionaria“⁴⁰, in der Partei PNR⁴¹. Später nannte sich die Partei in PRM⁴² und 1946 schließlich in PRI⁴³ um. Die PRI regierte das Land durchgehend bis ins Jahr 2000. Auch durch die Partei, so Rudner, sei eine

³⁷ Die Angaben sind sehr unterschiedlich. Gormsen gibt eine Opferzahl von „über 800.000“ an (Vgl. Erdmann Gormsen: Mexiko – Land der Gegensätze und Hoffnungen, Gotha 1995, S. 51), während Kerkeling schreibt, insgesamt „sollen ca. 1,5 bis 2 Millionen Menschen“ ums Leben gekommen sein. (Vgl. Luz Kerkeling: La lucha sigue! – Der Kampf geht weiter, S. 15).

³⁸ Vgl. Luz Kerkeling: La lucha sigue! – Der Kampf geht weiter, S. 15.

³⁹ Susanne Hildebrandt: Die Privatisierung des mexikanischen Ejido, S. 150.

⁴⁰ Nicole Rudner: Der mexikanische Wirtschaftsstil, S. 112.

⁴¹ PNR: Partido Nacional Revolucionario (Nationale Revolutionspartei).

⁴² PRM: Partido Revolucionario Mexicano (Mexikanische Revolutionspartei).

⁴³ PRI: Partido Revolucionario Institucional (Partei der institutionellen Revolution).

Revolutionsordnung als „kollektiv-bewußtseinsprägende Weltanschauung“ geschaffen worden.⁴⁴

Die Agrarreform wurde jedoch nicht vorangetrieben. Präsident Venustiano Carranza, der 1919 den Mord an Bauernführer befahl, betrieb eine äußerst konservative und bauernfeindliche Politik, die auf eine Wiederherstellung der vorrevolutionären Agrarverhältnisse zielte.⁴⁵ Bis Anfang der dreißiger Jahre wurden gesetzliche und administrative Hürden geschaffen, um die Landverteilung zu behindern. Ziel der mexikanischen Regierung war weiterhin eine moderne, kommerzielle Landwirtschaft. Dieser Vorstellung entsprach die auf Subsistenzsicherung angelegte Bearbeitung der Ejidos nicht. 1930 verkündete Präsident Ortiz Rubio zwischenzeitlich sogar das Ende der Landverteilung. Bis 1934 verringerte sich die Landkonzentration in Mexiko kaum. Das verteilte Land war außerdem von schlechter Qualität.

4. Das Sexenio Cárdenas

Als Lázaro Cárdenas 1934 das Amt des mexikanische Präsidenten übernahm, hatten fast 70 Prozent der in der Landwirtschaft aktiven Bevölkerung kein eigenes Land.⁴⁶ In seiner sechsjährigen Amtszeit, dem Sexenio (1934-1940), wurde erstmals so viel Boden verteilt, dass es zu einer tiefgreifenden Umstrukturierung der Landbesitzverhältnisse kam. Zwischen 1935 und 1940 schuf Cárdenas 11.347 Ejidos für 771.640 Ejidatarios, was einer Gesamtfläche von mehr als 20 Millionen Hektar entsprach.

Somit vergab Cárdenas fast doppelt so viel Boden, wie alle seine Amtsvorgänger zusammen.⁴⁷ Der Boden der Ejidos war zudem von hoher Qualität. Als seine Amtszeit beendet war, bearbeiteten Ejidatarios fast die Hälfte (47,7 Prozent) der landwirtschaftlich genutzten Fläche (1930: 13,4 Prozent).

Cárdenas führte neben dem Ejido das Ejido Colectivo, eine Agrargenossenschaft ein, in dem der Boden in Form von Produktionsgenossenschaften bearbeitet wurde.⁴⁸ Neu war außerdem, dass die Peones, also Landlose, in die Landverteilung einbezogen wurden, die Ejidatarios zum ersten Mal vom Staat Kredite in größerem

⁴⁴ Nicole Rudner: Der mexikanische Wirtschaftsstil, S. 193.

⁴⁵ Vgl. Ute Schüren: „Land ohne Freiheit“: Mexikos langer Abschied von der Agrarreform, S. 36.

⁴⁶ Vgl. ebenda, S. 39.

⁴⁷ Ebenda, S. 39.

⁴⁸ Vgl. Veronika Bennholdt-Thomsen: Bauern in Mexiko. Zwischen Subsistenz- und Warenproduktion, Frankfurt am Main / New York 1982, S. 38.

Umfang bekamen, und im technischen Bereich und beim Verkauf ihrer Produkte unterstützt worden sind.

Zwar wird Cárdenas nachgesagt, starke Sympathien für die Kleinbauern gehabt zu haben, und dass er sie vor kapitalistischer Ausbeutung schützen wollte. Er reagierte jedoch mit seiner Politik auch auf einen Absatzeinbruch infolge der Weltwirtschaftskrise 1929 und der daraus folgenden Arbeitslosigkeit. Die Situation wurde zudem durch die Repatriierung von etwa einer Million Landarbeiter aus den USA in den Jahren 1930 bis 1938 verschärft.⁴⁹

Die Ejidos entwickelten eine soziale Infrastruktur, die etwa Bildung und Versorgung der Haushalte mit Strom und Wasser beinhaltete. Die meisten Ejidatarios betrieben Subsistenzwirtschaft, so dass weiter eine Zweiteilung zwischen der Ejido- und der kommerziellen Exportlandwirtschaft bestand.

Schüren beurteilt die Bemühungen Cárdenas um die Umsetzung der Landreform folgendermaßen: „Der Erfolg der cardenistischen Agrarreform lässt sich trotz zahlreicher Probleme letztlich daran messen, daß kaum ein Ejidatario seinen neuen Status gegen die alte Hacienda-Ökonomie einzutauschen geneigt war [...]. Die Agrarpolitik Cárdenas trug durch die Verbesserung der Lebensbedingungen vieler Menschen auf dem Land entscheidend zur Entschärfung der politischen und sozialen Krisensituation des nachrevolutionären Mexiko bei.“⁵⁰

Auf den langen Zeitraum zwischen dem Ende der Amtszeit Cárdenas (1940) und dem Beginn der neoliberalen Wirtschaftspolitik (1982) wird in dieser Arbeit kein Bezug genommen, da das Ejido in dieser Zeit keinen grundlegenden Änderungen unterworfen war.

5. Neoliberale Wirtschaftspolitik

1982 sank der Weltmarktpreis für Erdöl drastisch ab. Gleichzeitig stieg das internationale Zinsniveau. Dadurch war Mexiko mit schrumpfenden Deviseneinnahmen und höheren Zinszahlungen konfrontiert. Beide Faktoren zusammen waren Auslöser für eine schwere Wirtschaftskrise.⁵¹ Die Auslandsverschuldung Mexikos stieg zwischen 1977 und 1982 von 30,3 Milliarden

⁴⁹ Vgl. Ute Schüren: „Land ohne Freiheit“: Mexikos langer Abschied von der Agrarreform, S. 39.

⁵⁰ Ebenda, S. 42.

⁵¹ Vgl. Erdmann Gormsen: Mexiko - Land der Gegensätze und Hoffnungen, S. 54.

auf 87,6 Milliarden US-Dollar.⁵² Präsident Miguel de la Madrid (Regierungszeit von 1982 bis 1988) reagierte unter Druck von Geberländern und dem Internationalen Währungsfonds (IWF) mit einem radikalen Liberalisierungsprogramm. Dazu zählten Schließung und Privatisierung zahlreicher Firmen in Staatsbesitz. Zudem wurde der bis dahin geschützten Binnenmarktes für Importe insbesondere aus den USA durch den Abbau von Handelsschranken im Zuge des Beitritts Mexikos zum GATT⁵³ im September 1986 geöffnet.⁵⁴

Das Verfahren zur Beantragung von Ejido-Land wurde erschwert und de la Madrid erklärte die Landverteilung für abgeschlossen. Bei Finanzierungen wurde die private auf den Export ausgerichtete Landwirtschaft begünstigt. Die Folge war, dass Ejido-Bauern zahlungsunfähig wurden, Felder unbewässert und unbestellt blieben. Die Produktion von Grundnahrungsmitteln ging zurück, so dass immer größere Mengen an Grundnahrungsmitteln importiert werden mussten.

Die neoliberale Politik wurde von dem unter Verdacht des massiven Wahlbetrugs stehenden Präsidenten Carlos Salinas de Gortari (1988-1994) fortgesetzt. Salinas Wirtschaftspolitik trieb eine noch weitergehende Öffnung des Agrarsektors und den Rückzug des Staates voran.⁵⁵ Banken wurden privatisiert und die meisten Staatsbetriebe verkauft. Die Politik unter Salinas sei eine radikale Umkrempelung der mexikanischen Entwicklungs- und Modernisierungsstrategie und „die Beendigung des revolutionsstaatlichen Gesellschaftsprojektes“⁵⁶ gewesen, urteilt Rudner.

Auf Druck internationaler Finanzorganisationen und zahlreicher nationaler Unternehmer⁵⁷ veranlasste Salinas eine Reform des Artikels 27 der mexikanischen Verfassung, die den Verkauf und die Verpachtung von Ejido-Land erlaubte und die Landverteilung endgültig beendete. Die Verfassungsänderung war Vorbereitung auf den Beitritt Mexikos zu dem Freihandelsabkommen NAFTA mit den USA und Kanada am 1. Januar 1994, von dem ein kräftiger Entwicklungsschub erhofft wurde.

Die Liberalisierungspolitik traf besonders Kleinbauern und somit auch die Ejidatarios schwer. Viele Kleinbauern erhielten keine Kredite mehr der Agrarbank BANRUAL⁵⁸.

⁵² Joachim Lange: Die Politische Ökonomie des Nordamerikanischen Freihandelsabkommens NAFTA. Erwartete wirtschaftliche Auswirkungen, Interessengruppen und der handelspolitische Entwicklungsprozeß, Frankfurt am Main 1998, S. 95.

⁵³ GATT: General Agreement on Tariffs and Trade.

⁵⁴ Vgl. Ute Schüren: „Land ohne Freiheit“: Mexikos langer Abschied von der Agrarreform, S. 50.

⁵⁵ Vgl. ebenda, S. 51.

⁵⁶ Nicole Rudner: Der mexikanische Wirtschaftsstil, S. 328.

⁵⁷ Vgl. Ute Schüren: „Land ohne Freiheit“: Mexikos langer Abschied von der Agrarreform, S. 51.

⁵⁸ BANRURAL: Banco Nacional de Crédito Rural (Nationale Landwirtschaftsbank).

Stattdessen wurde das Solidaritätsprogramm PRONASOL⁵⁹ ins Leben gerufen, das zusammen mit der Direkthilfe PROCAMPO⁶⁰ die Effekte der Umstrukturierung des Agrarsektors und des NAFTA-Beitritts abfedern sollten.⁶¹

Der neoliberale Weg hatte allerdings auch Gewinner. In den zehn Jahren zwischen 1984 und 1994 stieg der Anteil der reichsten zehn Prozent der Mexikaner am nationalen Einkommen von rund 34% auf mehr als 41%, während der Rest der Bevölkerung Einbußen hinnehmen musste.⁶²

An der Politik von Salinas, der in den USA zum Ökonom ausgebildet wurde, den weitreichenden Privatisierungen, der Öffnung der einheimischen Wirtschaft und dem Abbau von Handelsbarrieren, lässt sich der politische Wille erkennen, die „Privatisierung zum Prinzip zu erheben“⁶³.

IV. NAFTA

*„Queremos que México sea parte del Primer Mundo y no del Tercero.“⁶⁴
(Präsident Carlos Salinas de Gortari)*

*„Wir sind die Nachkommen von Pancho Villa und Emiliano Zapata, die nichts haben, absolut nichts, kein Haus, kein Land, keine Arbeit, keine Gesundheit, keine ausreichende Ernährung, weder Bildung noch das Recht, frei und demokratisch unsere Repräsentanten zu wählen“, verkündeten die Rebellen.
„Und NAFTA ist das Todesurteil für alle indianischen Völker Mexikos.“⁶⁵*

Das NAFTA ist ein Freihandelsabkommen zwischen den USA, Kanada und Mexiko. Es wurde im Dezember 1992 unterzeichnet und trat am 1. Januar 1994 in Kraft. Es ersetzt ein bilaterales Freihandelsabkommen zwischen den USA und Kanada aus dem Jahre 1989. „Die Freihandelszone für gewerbliche Güter und Dienstleistungen sowie den Kapitalverkehr soll innerhalb von 15 Jahren (bis 2008) durch einen

⁵⁹ PRONASOL: Programa Nacional de Solidaridad (Nationales Solidaritätsprogramm).

⁶⁰ PROCAMPO: Programa de Apoyo Directos al Campo (Programm der landwirtschaftlichen Direkthilfe).

⁶¹ Vgl. Susanne Hildebrandt: Die Privatisierung des mexikanischen Ejido, S. 164f.

⁶² Vgl. Manuel Pastor Jr. / Carol Wise: State Policy and Distributional Stress, in: Carol Wise (Hrsg.): The Post-NAFTA Political Economy. Mexico and the Western Hemisphere, Pennsylvania 1998, S. 41-81, hier: S.46.

⁶³ Elmar Altvater: Was passiert, wenn öffentliche Güter privatisiert werden?, S. 193.

⁶⁴ Hier zitiert nach: Erdmann Gormsen: Mexiko – Land der Gegensätze und Hoffnungen, S. 312 (Wir wollen, dass Mexiko ein Teil der Ersten Welt wird und nicht der Dritten.).

⁶⁵ Andrian Kreye: Der Aufstand – Mexiko, in: Andrian Kreye: Berichte aus der Kampfzone. Die globalisierte Welt und ihre Rebellen, München 2002, S. 163-179, hier: S. 169.

stufenweisen Abbau der Zölle und Kontingente verwirklicht werden.“⁶⁶ Für den freien Fluss von Gütern und Diensten werden also Handelshemmnisse abgebaut und einheitliche Handelsregeln eingeführt.

NAFTA gilt als Symbol für den „neoliberalen Modernisierungspfad“⁶⁷, den die mexikanische Regierung 1982 beschriftet. Das Abkommen bedeutet für die Wirtschaftsbeziehungen zwischen den USA und Mexiko keine plötzliche Liberalisierung. Bereits in den achtziger Jahren wurden die intensiven, aber von Hindernissen gestörten, Handelsbeziehungen graduell liberalisiert.⁶⁸ Durch das Abkommen soll also eine bereits vorher begonnene Öffnung unumkehrbar gemacht werden.⁶⁹ Boris beschreibt außerdem einen von der mexikanischen Regierung gewollten innenpolitischen Effekt. Die Institutionalisierung der neoliberalen Politik habe die Regierung vor einer möglichen Schwächung, verursacht durch einen beabsichtigten Demokratisierungsprozess, schützen sollen. Zudem sollte das PRI-Regime politisch und ökonomisch stabilisiert werden.⁷⁰

Auf die Inhalte des NAFTA soll hier kurz mit Hinblick auf den Agrarsektor eingegangen werden. Die Ziele der mexikanischen Regierung bestanden hinsichtlich des Agrarsektors in einer Modernisierung der Landwirtschaft mit dem Ziel der Produktivitätssteigerung. Außerdem sollten die Subventionen zur Entlastung des Staatshaushalts reduziert werden. Zur Inflationsbekämpfung sollten zudem die Preise der Grundnahrungsmittel gesenkt werden.⁷¹

Bezüglich der Zölle wurde vereinbart, dass die USA mit Inkrafttreten des Abkommens 61%, fünf Jahre später weitere 6%, nach zehn Jahren weitere 28% und nach 15 Jahren die restlichen 5% der mexikanischen Agrarimporte von Zöllen befreien. Die entsprechenden Werte für Mexiko betragen 36%, 3%, 42% und 18%. Manche Bereiche blieben vorerst von Protektionen geschützt, darunter der sensible

⁶⁶ Michael Bauer, Hildegard Hogen: Das Lexikon der Wirtschaft, S. 232.

⁶⁷ Manfred Wannöfel: Nordamerikanische Integration und gesellschaftliche Desintegration, in: Reiner Hoffmann / Manfred Wannöfel (Hrsg.): Soziale und ökologische Sackgassen ökonomischer Globalisierung. Das Beispiel NAFTA, Münster 1995, S. 11-31, hier: S. 11.

⁶⁸ Vgl. Joachim Lange: Die Politische Ökonomie des Nordamerikanischen Freihandelsabkommens NAFTA, S. 53f.

⁶⁹ Vgl. Hartwig Hummel / Ulrich Menzel: Regionalisierung / Regionalismus, in: Wichard Woyke (Hrsg.): Handwörterbuch Internationale Politik, 8. aktualisierte Auflage, Schriftenreihe Band 404, Bonn 2000, S. 383-391, hier: S. 389.

⁷⁰ Vgl. Dieter Boris: Mexico and the North American Free Trade Agreement (NAFTA), in: Dieter Boris / Kristine Hirschhorn: The North American Free Trade Agreement (NAFTA), Consequences of Neoliberal Market Strategies for Mexico and Canada, Marburg 1996, S. 5-15, hier: S. 6.

⁷¹ Vgl. Joachim Lange: Die Politische Ökonomie des Nordamerikanischen Freihandelsabkommens NAFTA, S. 277.

Maissektor Mexikos. Für diesen wurde eine maximale Übergangszeit von 15 Jahren vereinbart.⁷²

Lange geht davon aus, dass die Produzenten von Grundnahrungsmitteln, insbesondere Mais, die „klaren Verlierer“⁷³ der Handelsliberalisierung sind. „Dies trifft vor allem auf die kleinen Produzenten – ejidatarios und Kleinbauern – zu, die häufig unbewässertes Land mit traditionellen Methoden bearbeiten und keinen oder nur sehr schlechten Zugang zu Krediten haben.“⁷⁴ Wer seine Produktion nicht umstellen könne, um sich den Chancen des NAFTA anzupassen, für den bedeute der Freihandel „einen weitgehenden Verlust“⁷⁵ der Existenzgrundlage. Die Folge seien „erhebliche Migrationsströme“, wovon laut einer Weltbankstudie bis zu zwei Millionen ländliche Arbeiter betroffen sein könnten.⁷⁶ Die potentiellen Verlierer des Abkommens bekommen nur in Ausnahmefällen „signifikante Protektion“.⁷⁷

Hier sieht Boris eine große Gefahr: „If a full-fledged liberalisation were implemented here – and this is due to current and near-future productivity differences which are hardly insurmountable – this would mean the social-economical end of approximately 3.5 million Campesino families.“⁷⁸

Zudem wird erwartet, dass sich durch die Erweiterung der US-Produktion über die Grenze die Teilung Mexikos in einen relativ modernen und industrialisierten Norden und einen Süden, der im Vergleich dazu wirtschaftliche Unterentwicklung und stärkere feudale Eigentums- und Machtstrukturen als der Rest des Landes aufweist, durch NAFTA verstärkt.⁷⁹

Während Geld und Waren ohne Beschränkungen in der NAFTA-Zone fließen können, bleibt der Personenverkehr zwischen den Ländern jedoch ausdrücklich ausgeschlossen. Jeder Staat darf Grenzschutz und Migrationspolitik nach dem eigenen Ermessen betreiben. Das Abkommen ist also eine ökonomische

⁷² Allerdings verzichtete die 2000 gewählte konservative PAN-Regierung (PAN: Partido de Acción Nacional, Partei der Nationalen Aktion) unter Präsident Vicente Fox auf vereinbarte Einfuhrzölle für die drei Millionen Tonnen Mais, die pro Jahr über die Quote hinaus aus den USA nach Mexiko kommen, und gab sich somit „noch liberaler“, als es das Abkommen erforderte. Vgl. Christiane Grefe: Mais für die Welt, Die Zeit, Nr. 35, 19. August 2004, S. 11-14, hier: S. 14.

⁷³ Joachim Lange: Die Politische Ökonomie des Nordamerikanischen Freihandelsabkommens NAFTA, S. 82.

⁷⁴ Ebenda, S. 82.

⁷⁵ Ebenda, S. 82.

⁷⁶ Ebenda, S. 82.

⁷⁷ Ebenda, S. 306.

⁷⁸ Dieter Boris: Mexico and the North American Free Trade Agreement (NAFTA), S. 10.

⁷⁹ Vgl. Stefan A. Schirm: Mexikos internationale Beziehungen und die NAFTA, in: Hans-Joachim Lauth / Hans-Rudolf Horn (Hrsg.): Mexiko im Wandel. Bilanz und Perspektiven in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur, Frankfurt am Main 1995, S. 17-33, hier: S. 28.

Vereinbarung. Durch bessere wirtschaftliche Verhältnisse in Mexiko wird auf weniger Migration in die USA gehofft.

V: Das Ejido bis 1992

„La propiedad de las tierras y aguas comprendidas dentro de los límites del territorio nacional originariamente a la Nación, la cual ha tenido y tiene el derecho de transmitir el dominio de ellas a los particulares constituyendo la propiedad privada. [...]“⁸⁰

(Beginn des Artikels 27 der mexikanischen Verfassung)

Der Begriff Ejido bezeichnet einerseits die Landform aus nationalem Eigentum zur privaten Nutzung eines bestimmten Personenkreises, andererseits eine Organisationsform in juristischen und gesellschaftlichen Belangen. Präsident Cárdenas sagte zum Ejido: „Das ejido hat eine doppelte Verantwortung: zum einen als soziale Ordnung, insofern es den Landarbeiter vor der Ausbeutung befreit, deren Objekt er im System des feudalen Imperialismus war, zum anderen als agrarische Wirtschaftsordnung, da das ejido in großem Umfang für die Ernährung der Nation zuständig ist.“⁸¹ Darüber hinaus werden Dörfer, in denen es Ejido-Land gibt, als Ejidos bezeichnet, auch wenn außerdem Nicht-Ejidatarios dort wohnen.

Aufbau und Organisation der Ejidos sind in dem Artikel 27 der Bundesverfassung und dem Agrargesetz LFRA⁸² festgeschrieben. Die Ausführung wird von örtlichen „Ejidalkommissariaten“ überwacht. Anträge auf Land müssen von mindestens 20 Familien gemeinsam an die jeweilige Landesregierung gestellt werden. Kredite werden an die Ejidatarios von der BANRURAL vergeben.

Zum Aufbau eines Ejidos gehören die Generalversammlung, das Ejidalkommissariat und der Kontrollrat. Die Ejido-Gemeinschaften sind nur der Grund- und Bodensteuer unterworfen, die jedoch nicht mehr als 5% des jährlichen Handelsumsatzes des gesamten Ejidos betragen darf.

⁸⁰ Zitiert nach: Jesus Carlos Morett Sanchez. Alternativas de modernización del Ejido, México D.F. 1992, S. 189 (Das Eigentum über das Land und die Gewässer, die innerhalb der Grenzen des nationalen Territoriums liegen, kommt ursprünglich der Nation zu, die das Recht hatte und hat, den Besitz darüber Einzelnen zu übertragen, der dann den Privatbesitz bildet.).

⁸¹ Zitiert nach: Nicole Rudner: Der mexikanische Wirtschaftsstil, S. 315.

⁸² LFRA: Ley Federal de la Reforma Agraria (Föderales Gesetz zur Agrarreform).

Ein Ejido umfasst in der Regel eine urbane Zone, in der Hausgrundstücke liegen, eine soziale Fläche (wo z.B. eine Schule steht), eine Fläche gemeinschaftlich genutzten Bodens und die Parzellen, auf denen die Ejidatarios individuelle Nutzungsrechte haben.⁸³ Parzellen und Nutzungsrecht können nur ungeteilt vererbt werden. Dadurch, dass der Ejido-Titel nur vererbt werden konnte, bearbeiteten viele Familien ihre Parzellen seit Generationen.⁸⁴ Neuaufnahmen sind in der Regel nicht möglich, es sei denn, die Fläche wird offiziell vom Staat erweitert. In der Realität werden die Parzellen durch Vererbung an mehrere Kinder immer weiter aufgesplittert.

Das Ejido-Land darf nicht verpachtet und verkauft werden. Der Besitzer muss es selbst bearbeiten, ohne fremde Arbeitskraft kaufen zu dürfen. Bleibt das Land zwei Jahre lang unbewirtschaftet, verliert der Ejidatario das Nutzungsrecht.

Kritisiert wurde an den Ejidos die geringere Produktion im Gegensatz zu den Privatbetrieben.⁸⁵ Als Grund dafür nennt Gormsen die Größe der Parzellen, die im Durchschnitt unter 10 Hektar liegt, tatsächlich bei vielen Ejidatarios sogar nur bei rund 4 Hektar.⁸⁶ Weitere Gründe für die geringe Produktivität waren demnach die geringe technische Hilfe bei der Bewässerung der Felder, die Tatsache, dass auf den Boden keine Kredite (etwa für Düngemittel und Saatgut) aufgenommen werden konnten und die geringe Bildung der Ejidatarios.⁸⁷

Schüren schreibt jedoch, oft könne nur ein geringer Teil zur Landwirtschaft genutzt werden, da schlechtes, bergiges, bewaldetes Land verteilt worden sei. Zudem könnten viele Bauern aus Kapitalmangel auch fruchtbare Flächen nicht bestellen.⁸⁸

Ein Problem der Ejidatarios war die mangelhafte Kreditvergabe der BANRURAL, die entweder gar nicht, verzögert oder nur in geringem Maße erfolgte.⁸⁹ Oft waren auch bestimmte von der Bank festgelegte Arbeitsprozesse und die Abgabe der Erzeugnisse zu einem bestimmten Preis damit verbunden. Somit waren die Ejidatarios direkt in ihrer Produktion vom Willen des Staates abhängig.⁹⁰

⁸³ Vgl. Ute Schüren: „Land ohne Freiheit“: Mexikos langer Abschied von der Agrarreform, S. 53.

⁸⁴ Vgl. Lynn Stephen: Pro-Zapata and Pro-PRI. Resolving the Contradictions of Zapatismo in Rural Oaxaca, in: Latin American Research Review, Volume 32/2, Albuquerque 1997, S. 41-70, hier: S. 41.

⁸⁵ Vgl. Erdmann Gormsen: Mexiko – Land der Gegensätze und Hoffnungen, S. 133, S. 136.

⁸⁶ Vgl. ebenda, S. 141f.

⁸⁷ Ebenda, S. 142.

⁸⁸ Vgl. Ute Schüren: „Land ohne Freiheit“: Mexikos langer Abschied von der Agrarreform, S. 54.

⁸⁹ Vgl. Ingo Winkelmann: Kommunale Selbstverwaltung in Mexiko. Das municipio libre: Wurzeln, Ausgestaltung und Wiederentdeckung einer in Vergessenheit geratenen Verfassungsinstitution, Baden-Baden 1990, S. 305.

⁹⁰ Vgl. Veronika Bennholdt-Thomsen: Bauern in Mexiko, S. 49.

Immer wieder kam es trotz der Unveräußerlichkeit des Ejido-Landes zu illegalen Landverkäufen und -verpachtungen, zu Vertreibungen oder illegaler Wohnbebauung.⁹¹ Schüren berichtet auch von ungleichen Aufteilungen und Landkonzentrationsprozessen durch Vorteilnahme ejidaler Autoritäten.⁹²

Der Agrarzensus von 1991 wies eine Gesamtzahl von 29.951 Ejidos und Comunidades Agrarias⁹³ aus, die zusammen eine Fläche von 102.876.789 Hektar ausmachten, was 53% des mexikanischen Territoriums entsprach.⁹⁴ Laut einer 1992 durchgeführten Umfrage waren jedoch 49% der Ejido-Parzellen weniger als fünf Hektar groß.⁹⁵

VI. Die Reform des Artikels 27

1. Inhalt der Reform

Durch die Verfassungsänderung wurde ein Verkauf des Ejido-Landes nun offiziell möglich. Die Ejidatarios erhielten für ihre Parzellen einen Besitztitel, der ihnen Verkauf, Verpachtung (bis zu 30 Jahre) oder die Aufnahme von Krediten auf das Land erlaubte. Das gemeinschaftliche Land konnte bei Beschluss der Ejido-Versammlung unter den Ejidatarios aufgeteilt werden und ebenfalls in Privatbesitz übergehen. Für die Zertifizierung mussten die Bauern an dem Programm PROCEDE⁹⁶ teilnehmen, in dem unter Aufsicht der staatlichen Behörden die Eigentumsrechte verbrieft wurden. Zuvor mussten in einer Versammlung alle Ejidatarios zustimmen, das Programm durchlaufen zu wollen.

Als Privatbesitzer konnten die Ejidatarios frei über ihr Land verfügen, ohne mit Ejido- oder staatlichen Behörden Rücksprache halten zu müssen. „Schließlich können die Ejidatarios ihre Titel und Zertifikate als Bürgschaften und Kredite verwenden. Gelingt es ihnen nicht, die fälligen Beträge zurückzuerstatten, müssen sie ihr Land der Bank solange zur Bewirtschaftung überlassen, bis die Schuld abgetragen ist.“⁹⁷ Als Besitzer des Landes müssen sie allerdings Steuern dafür zahlen.

⁹¹ Vgl. Ingo Winkelmann: Kommunale Selbstverwaltung in Mexiko, S. 298, 303f.

⁹² Ute Schüren: „Land ohne Freiheit“: Mexikos langer Abschied von der Agrarreform, S. 54.

⁹³ Gemeinden, die nach der Revolution zuvor enteignetes Gemeindeland zurückerhielten. Ejidos im Gegensatz dazu sind Neugründungen.

⁹⁴ Vgl. Susanne Hildebrandt: Die Privatisierung des mexikanischen Ejido, S. 150.

⁹⁵ Héctor Fix-Fierro: Agrarreform und Landentwicklung, in: Hans-Joachim Lauth / Hans-Rudolf Horn (Hrsg.): Mexiko im Wandel, S. 69-78, hier: S. 71.

⁹⁶ PROCEDE: Programa de Certificación de Derechos Ejidales y Titulación de Solares Urbanos (Programm zur Zertifizierung der ejidalen Rechte und der Titelvergabe für Wohngrundstücke).

⁹⁷ Ute Schüren: „Land ohne Freiheit“: Mexikos langer Abschied von der Agrarreform, S. 56.

Der Besitz durfte weiterhin nicht die Grenze des „Kleinbesitzes“⁹⁸ überschreiten. Für Aktien- und Handelsgesellschaften gilt jedoch, dass sie über das 25-fache des „Kleinbesitzes“ verfügen dürfen.⁹⁹

Den Ejidatarios wurde die Bildung von Handelsgesellschaften erlaubt. Es konnten Projekte mit Privatunternehmen, in- wie ausländischen, aufgenommen werden. Die Ejido-Bauern waren nicht mehr gezwungen, ihr Land selbst zu bearbeiten.

Die Rechte der Frauen wurden durch die Reform geschwächt: Wurde der Ejido-Besitz im Agrargesetz von 1971 noch als Familiengut definiert,¹⁰⁰ wandelte die Reform ihn zum individuellen Besitz des Mannes. Frauen haben also kein Recht mehr auf Mitbestimmung bei Entscheidungen über das Land.

Mit der Reform wurde die Landverteilung gestoppt, der Staat verzichtete auf das Recht zur Enteignung.

2. Argumente für eine Reform

Die Reform des Artikels 27 der mexikanischen Verfassung wurde von der Regierung mit dem Argument begründet, dass die mexikanische Landwirtschaft wegen der zersplitterten Anbauflächen, also der geringen Größe der Güter und besonders der Ejidos, unproduktiv und unrentabel sei.

Mit Blick auf das NAFTA wurde argumentiert, die hohen Produktionskosten der mexikanischen Landwirtschaft im internationalen Vergleich könne den Ruin der nationalen Produzenten herbeiführen.¹⁰¹ Durch Kapitalbildung auf dem Land soll die Produktivität in der Agrarproduktion gesteigert und somit auch die Einkommen der Bauern angehoben werden. Die Privatisierung des Ejidos sollte zusammen mit niedrigen Arbeitskosten und einem wachsenden städtischen Verbrauchermarkt als Magnet für internationale Investitionen im mexikanischen Agrarsektor wirken.¹⁰²

Es hieß, die kleinbäuerlichen Besitzformen könnten sich nicht weiter entwickeln, deshalb müsse die Landverteilung beendet und „die Chance zur Entwicklung einer

⁹⁸ 100 Hektar Bewässerungsland oder 200 Hektar Land ohne Bewässerung oder 400 Hektar gutes Weideland oder 800 Hektar Waldland oder Weideland in Trockengebieten, vgl. ebenda, S. 56.

⁹⁹ Vgl. ebenda, S. 56.

¹⁰⁰ Vgl. ebenda, S. 60.

¹⁰¹ Johannes Werner: Dem Kapital „Tierra y Libertad“. Mexikos Bauerngenossenschaften, Erbe der Revolution von 1917, werden abgeschafft, die tageszeitung, 13.05.1992, S. 11.

¹⁰² Vgl. Manuel Pastor Jr. / Carol Wise: State Policy and Distributional Stress, S. 65.

bäuerlichen Mittelklasse ergriffen werden“.¹⁰³ Weiter wurde die Reform mit dem Machtmissbrauch ejidaler Funktionäre, dem Paternalismus des mexikanischen Staates und der seit Jahrzehnten gängigen Praxis illegalen Verkaufs und Verpachtung begründet. Befürworter der Reform sagten, der Ejidatario höre nun auf, „der Sklave seines eigenen Landes zu sein“.¹⁰⁴ In Broschüren warb die Regierung damit, dass die Reform die Rechte der Ejidatarios über ihre eigene Parzelle stärke, ihre Freiheit garantiere und Maßnahmen einleite, die den Bauern den Gebrauch und das Recht zum Verkauf ihres Landes erlaube.¹⁰⁵ Salinas nannte seine neue Wirtschaftspolitik „liberalismo social“¹⁰⁶.

Zudem wurde argumentiert, dass die Bevölkerung immer weiter wachse, das zur Verfügung stehende Land aber nicht. Daher sei sowieso nicht genug für alle da. Die Abkehr des mexikanischen Staates sei ein Zugeben des Scheiterns des Ejido-Systems, schreibt Gormsen. Das sei „eine früher undenkbbare Abwendung von einem der wichtigsten Grundprinzipien der mexikanischen Revolution und des PRI“.¹⁰⁷

„Während die Landverteilung in erster Linie eine sozialpolitische Funktion hatte, [...] liegt die Betonung jetzt auf einer Stärkung der ländlichen Wirtschaftskraft, sei es für den Export, sei es zur Sicherung der Ernährungsbasis des Landes.“¹⁰⁸

3. Argumente gegen eine Reform

Für die Landlosen wurde die letzte Illusion zerstört, legal ein Stück Land vom Staat zu bekommen. Kritiker brachten der Reform entgegen, dass es gemeinsam mit dem NAFTA-Beitritt zu einer wachsenden Proletarisierung der Kleinbauern komme,¹⁰⁹ da eine Migrationswelle in die Städte befürchtet wird. Kritiker wiesen weiter auf ein Absinken des nationalen Selbstversorgungsgrades hin.

Den Reformern wurde vorgeworfen, den Großgrundbesitz zu fördern und ausländischem Kapital den Grundbesitz zu erlauben. Es wurde befürchtet, dass die Ejido-Bauern zu Landarbeitern degradiert werden, die als Angestellte der Pächter auf

¹⁰³ Johannes Werner: Dem Kapital „Tierra y Libertad“, S.11.

¹⁰⁴ Ute Schüren: „Land ohne Freiheit“: Mexikos langer Abschied von der Agrarreform, S. 33.

¹⁰⁵ Vgl. Lynn Stephen: Pro-Zapata and Pro-PRI, S. 51.

¹⁰⁶ Vgl. Joachim Lange: Die Politische Ökonomie des Nordamerikanischen Freihandelsabkommens NAFTA, S. 143.

¹⁰⁷ Erdmann Gormsen: Mexiko-Land der Gegensätze und Hoffnungen, S. 144.

¹⁰⁸ Ebenda, S. 144.

¹⁰⁹ Vgl. Ute Schüren: „Land ohne Freiheit“: Mexikos langer Abschied von der Agrarreform, S. 33.

ihrer ehemaligen Boden arbeiten.¹¹⁰ Wegen der Veräußerlichkeit des Landes warnten Kritiker der Reform davor, dass Männer im Alkoholrausch ihr Land verspielen, verwetten oder verkaufen könnten, was ihnen vor der Änderung nicht möglich war.¹¹¹

Außerdem wurde befürchtet, dass bei Streitigkeiten um Land die Entscheidungen „zugunsten der Reicheren fallen“ und dann „die Macheten aufs Feld zurückkehren“¹¹², es also wieder zu gewaltsamen Auseinandersetzungen auf dem Land kommt.

Auch vor einer Benachteiligung derjenigen, die persönlich oder politisch nicht gut mit den Ejidal-Autoritäten standen, wurde gewarnt. Persönlich und politisch seien vor allem Frauen besonders benachteiligt.¹¹³

Durch das Ende der Landverteilung und die Verkäuflichkeit des Landes wurde die Reform mit der Abschaffung des Ejidos gleichgesetzt und somit als Verrat an dem wichtigsten Ergebnis der Mexikanischen Revolution, der Agrarreform, betrachtet.¹¹⁴ Die Privatisierung sei ein Angriff auf demokratische und fortschrittliche Traditionen.¹¹⁵

VII. Folgen der Reform

Bei der Bestimmung der Folgen der Änderung des Artikels 27 der mexikanischen Verfassung muss zuerst die Frage gestellt werden, aus wessen Sicht die Auswirkungen der Reform dargestellt wird bzw. wem sie nützen. Mögliche Akteure wären hier etwa der mexikanische Staat, die anderen Staaten innerhalb des NAFTA-Bündnisses, dritte ausländische Staaten, Unternehmen aus einer dieser drei Kategorien, mexikanische Großgrundbesitzer, die Ejidatarios oder die Landlosen. Da die mexikanischen Kleinbauern und die Landlosen als die „klaren Verlierer“¹¹⁶ der Umstrukturierungsprozesse gelten, sollen die Folgen der Reform aus ihrer Sicht dargestellt werden.

Die Reform des Artikels 27 löste aus Angst vor Verarmung und Privatisierungsdruck auf dem Land eine Welle des Protestes aus. Sicherlich konnten die Folgen der

¹¹⁰ Vgl. Johannes Werner: Dem Kapital „Tierra y Libertad“, S.11.

¹¹¹ Vgl. Ute Schüren: „Land ohne Freiheit“: Mexikos langer Abschied von der Agrarreform, S. 60.

¹¹² Johannes Werner: Dem Kapital „Tierra y Libertad“, S. 11.

¹¹³ Vgl. Sarah Hamilton: Neoliberalism, Gender and Property Rights in Rural Mexico, in: Latin American Research Review, Volume 37, Number 1/2002, Albuquerque 2002, S. 119-143, hier: S. 121.

¹¹⁴ Vgl. Ute Schüren: „Land ohne Freiheit“: Mexikos langer Abschied von der Agrarreform, S. 33.

¹¹⁵ Johannes Werner: Dem Kapital „Tierra y Libertad“, S.11.

¹¹⁶ Joachim Lange: Die Politische Ökonomie des Nordamerikanischen Freihandelsabkommens NAFTA, S. 82.

„Reform der Agrarreform“ 1992 nur geahnt bzw. befürchtet werden. Die Strukturveränderungen sollten sich erst langsam zeigen. Als direkte Folgen stellt Hildebrandt das Auftreten von zwei Protestbewegungen fest: Die erste sei die Schuldnerbewegung El Barzón, in der sich bankrotte, private Landbesitzer 1993 zusammenschlossen. Die zweite seien die seit 1994 revoltierenden Zapatisten der EZLN in Chiapas von 1994 und die Entstehung weiterer Guerrillas in südlichen Bundesstaaten, die Ausdruck des Protests der Landbevölkerung gegen die Bedrohung ihrer Lebensgrundlage seien.¹¹⁷ Auf den Aufstand der EZLN wird weiter unten eingegangen.¹¹⁸

1. Die Folgen

Für die Landlosen bedeutet das Ende der Agrarreform, dass sie keine Hoffnung mehr haben können, jemals ein Stück Land vom Staat zugeteilt zu bekommen. Bennholdt-Thomsen schrieb über Bauern, die ein Stück Land haben, aber nicht auf dem Markt mithalten können: „Sie können dabei noch etwas gewinnen, nämlich nicht verhungern zu müssen, wenn damit auch eine auf das Primitivste reduzierte Existenzsicherung erreicht ist.“¹¹⁹ Ein Stück Land bietet also eine soziale Sicherheit. Den Landlosen bleibt noch nicht einmal diese Möglichkeit. Ohne Land haben sie bei Krankheit und im Alter keine Vorsorge und nichts Vererbbares, was ihren Kindern eine Existenz zumindest in Ansätzen sichern könnte. Sie sind gezwungen, in die mexikanischen Städte oder illegal in die USA zu emigrieren, um sich dort als Arbeitskraft, notfalls im informellen oder illegalen Sektor, anzubieten.

Fritscher Mundt schreibt, dass die Landbevölkerung durch den Auflösungsprozess der Agrarwirtschaft darauf bedacht war, das Risiko für ihre Existenz zu mindern. Dazu gehört demnach auch der Kampf um bessere Einkommen. Als Beispiel nennt sie, wie 2001 die Mais-Bauern den Bundesstaat Sinaloa lahm legten. Sie forderten vom Staat den raschen Umsatz ihrer Ernte. Sie besetzten Tankstellen und Gebäude der Ölgesellschaft PEMEX, wodurch das Unternehmen mehrere Wochen blockiert war. Den Protesten schlossen sich Zuckerproduzenten an, die Behörden besetzten. Sie forderten das Eingreifen des Staates, um Unternehmen zu zwingen, ihre

¹¹⁷ Vgl. Susanne Hildebrandt: Die Privatisierung des mexikanischen Ejido, S. 149.

¹¹⁸ Zu anderen Guerilla-Bewegungen in Mexiko siehe: Luz Kerkeling: La lucha sigue! – Der Kampf geht weiter, S. 68-73 und: Maurice Lemoine: Die neu-alten Guerrillas in Guerrero. In Mexikos Süden wird der Aufstand geprobt, Le Monde diplomatique, 13.11.1998, S. 18-19.

¹¹⁹ Veronika Bennholdt-Thomsen: Bauern in Mexiko, S. 47.

Schulden bei den Bauern zu bezahlen. Die Autorin zählt weitere Proteste auf und folgert: Aus den Protesten spreche die Forderung nach einem Stop für Importe. Diese seien schließlich die vorrangige Bedrohung.¹²⁰

Von den Ejido-Bauern berichtet sie, dass diese sich aus der Landwirtschaft zurückziehen. Sie verzichten demnach nicht auf ihre Besitzrechte, versuchen jedoch, ihr Einkommen aus anderen Quellen zu erzielen. „So werden zwar weder die Grundstücke noch der Anbau aufgegeben, allerdings wird die Landwirtschaft auf weitgehend risikolose Bewirtschaftung beschränkt und immer von jenen Familienmitgliedern getragen, für die ein Ortswechsel nur schwer oder gar nicht möglich ist.“¹²¹ Es zeige sich ein steigender Anbau von Mais und Futtermitteln, der zur Versorgung der nicht migrierten Familienmitglieder und der Tiere dienen. „Ein Großteil der Ejido-Besitzer sind also keine Bauern mehr, obwohl sie ihr Land noch Angehörigen überlassen, die es bebauen.“¹²² Es zeige sich deutlich die zunehmende Migration in andere Landesteile und die USA. Die Migranten in den USA schicken Geld an ihre Familien, das zu einem großen Teil zum Überleben in den ländlichen Gemeinden beiträgt. Die mexikanische Nationalbank gibt an, dass zwischen 1994 und 2000 28 Milliarden US-Dollar von Mexikanern in den USA an ihre Angehörigen geschickt wurden, wobei in der Summe nicht die Geldsendungen über persönliche und informelle Wege eingerechnet sind.¹²³

Des weiteren zeige sich, dass die Ejido-Bauern dazu übergehen, den gemeinschaftlichen Besitz untereinander aufzuteilen, um die einzelnen Parzellen zu vergrößern. Zwar gebe es keine genauen Zahlen, doch sei ein Trend zur Verpachtung der Grundstücke zu beobachten.¹²⁴

Über Ejido-Bauern in Yukatan berichtet Schüren, die Bauern wirtschafteten nur noch für den Eigenkonsum. Aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten, hoher Produktionskosten und niedriger Preise für ihre Produkte seien viele Bauern dazu übergegangen, ihr Land zu großen Teilen an private, kapitalkräftige Unternehmer zu verpachten. Die Ejidos konkurrieren demnach um die Baumwoll-Unternehmen und unterbieten sich gegenseitig bei den Pachtgebühren. Nach drei- bis fünfjähriger

¹²⁰ Vgl. Magda Fritscher Mundt: Mexikos Landwirtschaft im Neoliberalismus: Chronik eines Zusammenbruchs, in: Christof Parnreiter (Red.): Mexiko – eine kritische Bilanz von 15 Jahren freiem Handel in Nordamerika, Journal für Entwicklungspolitik 3-4/2001, S. 273-293, hier: S. 288.

¹²¹ Ebenda, S. 288.

¹²² Ebenda, S. 288.

¹²³ Vgl. ebenda, S. 289.

¹²⁴ Vgl. ebenda, S. 289.

Pachtzeit verließen die Unternehmen dann die Flächen und ließen durch massiven Pestizid-Einsatz verbrauchten Boden zurück.¹²⁵

Schüren erwartet, dass die Bereitschaft zur Migration in der nächsten Generation steigt. Jüngere Ejidatarios hätten nicht so eine enge Bindung zum Land wie ihre Eltern und seien durch eine intensive Einbindung in Lohnarbeitsverhältnisse geprägt. Sie stünden einer Privatisierung positiv gegenüber und seien oft zum Verkauf bereit.¹²⁶

Eine Studie, in der Befragungen in mehr als 1000 Dörfern aus dem Jahr 1994 und 1997 verglichen werden, zeigt die Auswirkungen der Agrarreform. In den drei Jahren ist der durchschnittliche Anteil des Geldes am Einkommen, das aus nicht-agrarischer Tätigkeit erzielt wurde, von 45% auf 55% gestiegen.¹²⁷

Weiter zeigt die Studie, dass Geldsendungen migrierter Familienmitglieder wichtig für den Lebensunterhalt sind. Von den Familien aus denen keine Mitglieder migriert waren, waren 1997 65% als arm anzusehen, im Gegensatz zu den Familien mit Migrationsaktivitäten von denen 49% als arm zu klassifizieren waren. Zudem sind 1997 indigene Familien¹²⁸ zu 74% arm im Gegensatz zu 53% der nicht-indigenen Familien.¹²⁹ Zudem fiel in dem Zeitraum die Prozentzahl der Familien mit Zugang zu Krediten von 31% auf 18%.¹³⁰

Auch Huffs Schmid berichtet davon, dass Unternehmen es vorziehen, Land zu pachten anstatt zu kaufen. Pachtverträge und Produktionsallianzen zwischen Ejido-Bauern und Agroindustrie würden legalisiert und immer weiter ausgebaut. Sie zitiert die mexikanische Agrarökonomin Yolanda Trapaga mit den Worten, private „Investoren sind an dem Boden nicht sonderlich interessiert [...], die Börse bietet wesentlich sichere Renditen.“¹³¹ Viele Bauern beantragen demnach keine Finanzierung, um den Boden selber zu bestellen, da seit der Reform der Boden bei Kreditrückständen

¹²⁵ Vgl. Ute Schüren: Zwischen Pflanzenstock und Traktor. Die Landwirtschaft yukatekischer Kleinbauern im Wandel, in: Ellen Schriek / Hans-Walter Schmuhl (Hrsg.): Das andere Mexiko. Indigene Völker von Chiapas bis Chihuahua, Gießen 1997, S. 114-134, hier: S. 127f.

¹²⁶ Vgl. Ute Schüren: „Land ohne Freiheit“: Mexikos langer Abschied von der Agrarreform, S. 61.

¹²⁷ Vgl. Benjamin Davis / Alain de Janvry, Elisabeth Sadoulet / Todd Diehl: Un análisis de la pobreza en el sector ejidal mexicano, in: Investigación Económica, Volumen LX/Nr.232 Abril-Junio 2000, México D.F. 2000, S. 123-153, hier: S. 126.

¹²⁸ Als indigen wurde eine Familie gewertet, wenn zumindest ein Familienmitglied eine indigene Sprache spricht.

¹²⁹ Vgl. Benjamin Davis / Alain de Janvry, Elisabeth Sadoulet / Todd Diehl: Un análisis de la pobreza en el sector ejidal mexicano, S. 127.

¹³⁰ Vgl. Ebenda, S. 131.

¹³¹ Anne Huffs Schmid: Mexiko: Krise im Ausverkauf, in: Leo Gabriel (Hrsg.): Die globale Vereinnahmung und der Widerstand Lateinamerikas gegen den Neoliberalismus, Frankfurt am Main / Wien 1997, S. 23-39, hier: S. 31.

verpfändet werden kann. Diese Entwicklungen führten zu einer Auflösung der sozialen Beziehungen, die auf dem Ejido-System aufgebaut waren.¹³²

Auch Zendejas definiert das Ejido nicht allein als wirtschaftliches sondern als ein gesellschaftliches, politisches System: „Consideramos al ejido no sólo como una institución jurídica de tenencia de la tierra, sino también – y fundamentalmente – como una forma de organización política relevante para toda la población local, incluyendo a los no ejidatarios.“¹³³ Deswegen sei viel mehr zu erwarten als Änderungen in den Besitzverhältnissen, Arbeitslosigkeit und Migration.

Am Beispiel einer Gemeinde im Nordwesten des Bundesstaats Michoacán zeigt Zendejas die zentrale Bedeutung des Ejidos für das Zusammenleben auf und weist darauf hin, dass auch die Nicht-Ejidatarios des Dorfes das Ejido zum Kampf für ihre Interessen nutzen, obwohl sie juristisch von dieser Struktur ausgeschlossen sind.¹³⁴ Infolge der Reform seien die Ejidos mit der Regierungspolitik der Privatisierung und Liberalisierung der Wirtschaft, den juristischen Änderungen des Ejido-Sektors und den Interessen von großen Agrarunternehmen konfrontiert. Die Zukunft der Ejidos hänge nun davon ab, wie sich die Bauern untereinander, trotz unterschiedlicher Interessen, organisierten, um auf die neuen Herausforderungen zu reagieren, ob sie es schafften, das Ejido als politische Organisationsform zu erhalten.¹³⁵

Eine Stimmung der Ungewissheit und Konfusion unter den Bauern und ihren Organisationen haben auch Rojas Herrera und Moyano Estrada festgestellt.¹³⁶ Sie schreiben, die Schaffung neuer Einrichtungen zur Verwaltung der Reformen auf dem Land, der Start der Programme PRONASOL und PROCAMPO habe zudem die politischen Aktivitäten vieler unabhängiger Campesino-Bewegungen zerstreut und demobilisiert.¹³⁷

Hildebrandt schreibt, dass durch die Möglichkeit der Verpachtung der Bauer zum nominalen Besitzer und Rentier werde. Dadurch falle die Kontrolle und das

¹³² Ebenda, S. 31.

¹³³ Sergio Zendejas: Respuestas locales ante el embate reformista: el ejido como forma de organización de prácticas políticas locales, in: Relaciones. Estudios de Historia y Sociedad, Nr. 61/62 invierno-primavera 1995, Zamora / Michoacan 1995, S. 31-56, hier: S. 34 (Wir betrachten das Ejido nicht nur als eine juristische Einrichtung des Landbesitzes, sondern auch – und zwar grundlegend – als eine relevante Form der politischen Organisation für die ganze lokale Bevölkerung, die Nicht-Ejidatarios eingeschlossen.).

¹³⁴ Ebenda, S. 39.

¹³⁵ Ebenda, S. 42.

¹³⁶ Vgl. Juan José Herrera / Eduardo Moyano Estrada: Acción colectiva y representación de intereses an la agricultura mexicana: el caso del sector ejidal, in: Ministerio de Agricultura, Pesca y Alimentación (Hrsg.): Agricultura y Sociedad, Nr.82 Enero-Abril 1997, Madrid 1997, S. 45-78, hier: S. 47.

¹³⁷ Vgl. ebenda, S. 57.

Besitzrecht des Landes auseinander. Zwischen den physischen Kontakt von Mensch und Land schiebe sich das Geld. Das habe Auswirkungen auf die Wertschätzung und Behandlung von Land, den Stellenwert von Land und auf Konsumgewohnheiten.¹³⁸ Dadurch, dass nun jeder Beliebige Ejidatario werden könne, sei der Anfang gemacht für den Zerfall der Bauern als sozialer Klasse. Der Staat als Schutzpatron ihrer Existenz entfalle. „Das ehemalige Klassenrecht verwandelt sich in Individualrecht.“¹³⁹

An der Fallstudie des Ejidos Sayula im Bundesstaat Salisco stellt Hildebrandt die Folgen der Verfassungsreform dar. Das Land wurde demnach nicht verkauft, sondern verpachtet. Zuvor kam es jedoch zu massiven Unregelmäßigkeiten und sogar Mord.

So wurde das Gemeinschaftsland z.B. ungleich aufgeteilt. Bei der Neuvermessung des Landes im Rahmen des PROCEDE-Programms kam es zu Landraub und Grenzverschiebungen. Die dadurch neu entstandenen Parzellen wurden an bisherige Nicht-Ejidatarios verkauft. Alteingesessene Ejidatarios tauchten plötzlich auf den staatlichen Listen nicht mehr auf, die neuen Landtitel wurden willkürlich und mit jahrelanger Verzögerungen vergeben, obwohl sie Voraussetzung für die Hilfe der PROCAMPO-Zuschüsse sind. Als Drahtzieher der Aktionen nennt Hildebrandt die ehemalige Ejido-Leitung. Schließlich wurde der Sprecher der benachteiligten Ejidatarios ermordet.¹⁴⁰ Alle diese Unstimmigkeiten und Gesetzesbrüche wurden von den staatlichen Behörden, die den PROCEDE-Prozess begleiten, nicht beachtet.

Hildebrandt schreibt, die Bauern stünden vor der Wahl zwischen „exit“ und „voice“, die in den einzelnen Familien parallel und in Mischformen vorkämen. „Voice“ bedeutet die Organisation von Betroffenen, die es aber für die von PROCEDE betroffenen Bauern bislang nicht gibt. „Die ‚exit‘-Option hieße konkret Lohnarbeit, doch davon gibt es erstens nicht genug für alle und zweitens werden Hungerlöhne gezahlt, von denen man keine Familie ernähren kann.“¹⁴¹

Yetman und Búrquez haben die Vergabe der Landrechte an die Ejidatarios innerhalb des PROCEDE-Prozesses in dem Viehzucht betreibenden Ejido Tecoripa im nördlichen Bundesstaat Sonora beobachtet. Ihre Studie zeige „the Mexican government’s neoliberal economic policies and the capitalist transformation of the

¹³⁸ Vgl. Susanne Hildebrandt: Die Privatisierung des mexikanischen Ejido, S. 161f.

¹³⁹ Ebenda, S. 161.

¹⁴⁰ Vgl. ebenda, S. 162f.

¹⁴¹ Ebenda, S. 169.

livestock industry to produce dramatic social change punctuated by confusion and turmoil".¹⁴²

Die Bereitschaft, an dem Programm teilzunehmen, war demnach bei den meisten Bauern groß. Sie wollten lieber ihre eigenen Parzellen durch Aufteilung des Gemeindelandes vergrößern, als weiterhin mit den anderen zusammen zu arbeiten. Das Argument dafür war, dass man keine Lust mehr habe, für die anderen zu arbeiten, während die faul seien.¹⁴³ Andere waren gegen die Vergrößerung der Parzellen, manche waren gegen PROCEDE, weil sie mit der Privatisierung das Ende des Ejidos und den Einfluss von Landspekulanten befürchteten. Arme Bauern wollten ihr Land nicht besitzen, weil sie befürchteten, unter Verkaufsdruck zu geraten. In den Versammlungen zerstritten sich die Ejidatarios über diese Fragen.¹⁴⁴

Aufgrund unrealistischer Vorstellungen über die Möglichkeiten, die eine um den Anteil des Gemeindelandes erweiterte Parzelle bieten kann, stimmten die meisten Bauern in einer Abstimmung, die gegen die Regeln verstieß, für eine Aufteilung des Gemeindelandes und die Privatisierung.¹⁴⁵

Die Bauern wollten ihr Land nicht verkaufen, sondern die Möglichkeiten einer größeren Parzelle nutzen oder auf bessere Landpreise spekulieren und später verkaufen. Bei den weiteren bürokratischen Abläufen wie der Vermessung wurden die reichen und einflussreichen Ejidatarios bevorzugt. Die Autoren bilanzieren: „Tecoripa ejdatarios are now virtually 100 percent dependent on cash for their livelihood. In this context, the Ejido Tecoripa has embarked on the first phase of what may be its ultimate dissolution.“¹⁴⁶ Durch das NAFTA stünden die Ejido-Bauern aus Tecoripa nun ohne staatlichen Schutz und Unterstützung, besonders nach dem Ende der PROCAMPO-Hilfen nach 2008, in Konkurrenz zu den Viehzüchtern in den USA. Das bedeute, „the Tecoripa cattle raisers are doomed“.¹⁴⁷

Hamilton hat die Stellung der Frauen nach der Reform untersucht und stellt fest, dass die Neuordnung der Ejido-Bestimmungen, „not only failed to provide for joint titling and the needs of single female household heads but eliminated inheritance

¹⁴² David Yetman / Alberto Búrquez: Twenty-Seven: A Case Study in Ejido Privatization in Mexico, in: Journal of Anthropological Research, Volume 54/1 Spring 1998, Albuquerque 1998, S. 73-95, hier: S. 73.

¹⁴³ Vgl. ebenda, S. 80.

¹⁴⁴ Vgl. ebenda, S. 82ff.

¹⁴⁵ Vgl. ebenda, S. 87.

¹⁴⁶ Ebenda, S. 90.

¹⁴⁷ Ebenda, S. 91.

rights enjoyed by woman under the reform.“¹⁴⁸ In einer Studie von vier Ejido-Gemeinden hat Hamilton die Auswirkungen der Reform auf die Besitzanteile von Frauen an dem Ejido-Land untersucht.

Beim Vergleich der Erhebungsdaten aus den vier Gemeinden von 1984 und 1996 stellt Hamilton fest, dass Frauen 1996 in einen bedeutend höheren Anteil der Ejidatarios ausmachten als 1984. Während 1984 der Anteil der Frauen 13% betrug, waren es 1996 schon 22%.¹⁴⁹ Da die Liberalisierung der Besitzverhältnisse auf dem Land die Stellung von Witwen oder der Frauen von migrierten Männern ebenso wenig verschlechterte wie die Aufteilungsprozesse des PROCEDE-Programms, schließt Hamilton: „The constituting of women’s entitlement to land in these four ejidos has arisen from their execution of economic and social responsibilities under conditions of economic crisis and from growing recognition of women’s critical productive and roles within families and ejidal political structures.“¹⁵⁰ Zudem sei das Land weiter als Familieneigentum gesehen worden. Obwohl nicht gesetzlich festgelegt, sei in den Ejidos auf das Wohl von Witwen und alleinstehenden Frauen geachtet worden. Hamilton merkt an, dass die Studie nur kurze Zeit nach der Reform gemacht worden sei und deswegen die endgültigen Auswirkungen nicht hervorzusagen seien.¹⁵¹

Die negativen Folgen der Umstrukturierung des Agrarsektors und der Einflüsse des NAFTA sollten durch das PRONASOL-Programm abgefedert werden. Es umfasste Maßnahmen in den Bereichen 1. Sicherung der Grundversorgung (Wohnung, Bildung, Ernährung, Elektrizität, Wasser, Boden, Besitzverhältnisse); 2. Arbeitsbeschaffung und Existenzgründung; 3. Regionalentwicklung.¹⁵² 1994 startete PROCAMPO, das jedem Bauern eine fixe Beihilfe in Abhängigkeit von der Größe seiner Nutzfläche zuteilt.¹⁵³ Vorher wurden die Produkte vom Staat zu garantierten Preisen aufgekauft, die deutlich über den Weltmarktpreisen lagen.¹⁵⁴

Die Programme werden aber vielerorts wegen Unzulänglichkeit kritisiert. Es wird über Bestechlichkeit und Willkür bei Verteilung der Mittel berichtet¹⁵⁵ und die Höhe

¹⁴⁸ Sarah Hamilton: Neoliberalism, Gender and Property Rights in Rural Mexico, S. 120.

¹⁴⁹ Vgl. ebenda, S. 127.

¹⁵⁰ Ebenda, S. 139.

¹⁵¹ Ebenda, S. 140.

¹⁵² Vgl. Erdmann Gormsen: Mexiko-Land der Gegensätze und Hoffnungen, S. 55.

¹⁵³ Vgl. Magda Fritscher Mundt: Mexikos Landwirtschaft im Neoliberalismus: Chronik eines Zusammenbruchs, S. 279.

¹⁵⁴ Vgl. Héctor Fix-Fierro: Agrarreform und Landentwicklung, S. 75.

¹⁵⁵ Vgl. Héctor Fix-Fierro / Jacqueline Martínez-Uriarte: Chiapas: der Schauplatz eines Aufstandes, in: Hans-Joachim Lauth / Hans-Rudolf Horn (Hrsg.): Mexiko im Wandel, S. 79-99, hier: S. 91.

der bereitgestellten Mittel als zu niedrig bezeichnet¹⁵⁶. Die PROCAMPO-Hilfen werden als symbolisch und für die Bauern als weit weniger effektiv als frühere Arten der Beihilfe kritisiert.¹⁵⁷ Der Sprecher der EZLN, Subcomandante Marcos nannte PRONASOL einmal in einem Text „eine Karikatur, die von denjenigen, die unter diesem Regen und dieser Sonne leben, blutige Tränen fordert“.¹⁵⁸

2. Der mexikanische Revolutionsmythos

Die Umstrukturierung des Landwirtschaftssektors im Zuge des NAFTA-Beitritts, dabei besonders das Ende der Landreform und die Reform des Ejido, wird als Bruch mit der mexikanischen Revolutionstradition gesehen. Der Reform der grundlegenden Errungenschaften der Revolution werden nicht nur soziale und ökonomische Auswirkungen zugeschrieben, sondern auch ein Einfluss auf das nationale Bewusstsein. Nach den Worten des Reform-Kritikers José Luis Calvas kündigt die Verfassungsänderung den „contrato social agrario de la Revolución mexicana“¹⁵⁹ auf. Auch Rudner weist auf die symbolische Bedeutung der Reform hin. Die Abwendung vom Revolutionsstaat habe sich rasant beschleunigt seit der Schuldenkrise 1982, die Mexiko dem Diktat des internationalen Finanzmanagements unterworfen habe. Die an US-Universitäten zu Ökonomen ausgebildete mexikanische Führungselite habe dem internationalen Finanzmanagement bereitwillig zugearbeitet.¹⁶⁰ Damit sei der Weg freigegeben für „die Ablösung des Revolutionsstaates in der Symbolproduktion und- verwaltung durch die transnationale Medienzivilisation, die den Gesetzen der ‚unsichtbaren Hand‘ des Marktes unterliegt.“¹⁶¹ In dem Kontext seien auch die zahlreichen Verfassungsänderungen und die Reform der Bodenreform zu bewerten, wodurch der Revolutionsstaat seine Legitimität verloren habe.¹⁶² Als das neue umfassend ‚Heilige‘ habe sich das Geld durchgesetzt.¹⁶³ An die Stelle der politischen Maxime „einer gesamtgesellschaftlichen Entwicklung trat wirtschaftliches Wachstum

¹⁵⁶ Vgl. Manuel Pastor Jr. / Carol Wise: State Policy and Distributional Stress, S. 69.

¹⁵⁷ Vgl. Magda Fritscher Mundt: Mexikos Landwirtschaft im Neoliberalismus: Chronik eines Zusammenbruchs, S. 282f, 284, 286, vgl. auch Lynn Stephen: Pro-Zapata and Pro-PRI, S. 55.

¹⁵⁸ Subcomandante Marcos: Chiapas: Der Südosten in zwei Winden, einem Sturm und einer Prophezeiung, in: Subcomandante I. Marcos: Botschaften aus dem Lakandonischen Urwald. Über den zapatistischen Aufstand in Mexiko, Hamburg 1996, S. 18-40, hier: S. 24.

¹⁵⁹ Vgl. José Luis Calva: La disputa por la tierra. La reforma del Artículo 27 y la nueva Ley Agraria, México D.F. 1993, S.9 („den agrarischen Sozialvertrag der Mexikanischen Revolution“).

¹⁶⁰ Vgl. Nicole Rudner: Der mexikanische Wirtschaftsstil, S. 109.

¹⁶¹ Ebenda, S. 109.

¹⁶² Ebenda, S. 120.

¹⁶³ Vgl. ebenda, S. 122.

nach den Gesetzen des Marktes. Effizienz löste Autonomie als Staatsziel ab, aus mexikanischen Bürgern wurden Wirtschaftssubjekte“.¹⁶⁴

Besonders die Änderung des Verfassungsartikels 27 und das offizielle Ende der Agrarreform seien in diesem Zusammenhang zu nennen, so Rudner. Die Tragweite dieser Verfassungsänderung reiche weit über die sozialen Aspekte – Landflucht, Landkonzentration, Verarmung der Landbevölkerung – hinaus. Mit dem Artikel 27 sei ein Kernstück der Revolutionsverfassung und somit eine Säule des tiefenstrukturell verankerten Stabilität des Staates angegriffen worden. „Die Aufstandsbewegung in Chiapas zu Anfang des Jahres 1994 war eine Antwort auf diese Erschütterung der Grundfesten des mexikanischen Staates durch das salinistisch-neoliberale Gesellschaftsprojekt [...].“¹⁶⁵

3. Der Aufstand der EZLN

Am Tag des Inkrafttretens des NAFTA-Abkommens besetzte die vorher der Öffentlichkeit unbekannt indigene Guerilla EZLN sieben Städte in Chiapas, dem südlichsten Bundesstaat Mexikos, und erklärte der mexikanischen Regierung mit den Worten „ya basta!“ – es reicht! – den Krieg.¹⁶⁶ Fast zwei Wochen lang kämpften die mit schwarzen Wollmasken ver mummten Guerilleros gegen die mexikanische Bundesarmee, bevor sie sich in die Berge des chiapanekischen Urwalds zurückzogen und zu Verhandlungen und politischem Kampf übergingen.

In ihrer Kriegserklärung bezeichnete das Generalkommando der EZLN, CCRI-CG¹⁶⁷, die aktuelle Regierung und ihre Vorgänger als „vendepatrias“ – Vaterlandsverkäufer – und kündigte den „Kampf um Arbeit, Land, Obdach, Nahrung Gesundheit, Bildung, Unabhängigkeit, Freiheit, Demokratie, Gerechtigkeit und Frieden“¹⁶⁸ an.

¹⁶⁴ Ebenda, S. 330.

¹⁶⁵ Ebenda, S. 331.

¹⁶⁶ Für eine ausführliche Darstellung zu Herkunft, Geschichte und Organisation der EZLN, der Entwicklung des Aufstandes, dem zapatistischen Politikverständnis etc. siehe Luz Kerkeling: *La lucha sigue! – Der Kampf geht weiter.*

¹⁶⁷ CCRI-CG: *Comité Clandestino Revolucionario Indígena – Comandancia General (Geheimes Revolutionäres Indigenes Komitee – Generalkommandantur).*

¹⁶⁸ CCRI-CG der EZLN: „Heute sagen wir: Es reicht!“, in: Andreas Simmen (Hrsg.): *Mexiko. Aufstand in Chiapas*, ein WoZ-Buch, Berlin 1994, S. 49-53, hier: S. 52.

Wie an diesen Forderungen zu erkennen, gibt es viele Gründe für den Aufstand der Zapatisten. Einer davon war sicherlich die Reform des Verfassungsartikels 27,¹⁶⁹ mit der sich die Bewegung der Campesinos und Indígenas radikalisierte.¹⁷⁰ So war auch deren Rücknahme und eine neue Landverteilung eine der zentralen Forderungen der EZLN in den Friedensverhandlungen mit der Regierung.¹⁷¹

Als die Reform des Artikels 27 in Kraft trat, war der Bedarf nach Land enorm. In Chiapas waren 3.483 Landpetitionen und 164 präsidiale Resolutionen über Landverteilung ungelöst. Das entspricht 27 Prozent aller Streitfälle in ganz Mexiko.¹⁷²

Bereits in dem 1993 verfassten „Revolutionären Agrargesetz der EZLN“ hieß es: „Nach Emiliano Zapata und entgegen den Reformen des Artikels 27 der mexikanischen Verfassung nimmt die EZLN den gerechten Kampf der mexikanischen Bauern wieder auf.“ Ziel sei, eine neue Landverteilung festzulegen. Angekündigt wird zum Beispiel eine Enteignung von Großgrundbesitz und eine Umverteilung an Landlose zur kollektiven Bewirtschaftung.¹⁷³

Es heißt, die Mexikanische Revolution kam nie nach Chiapas,¹⁷⁴ und die Landverteilung in dem Bundesstaat habe nie in einem Ausmaß wie im Rest des Landes stattgefunden,¹⁷⁵ obwohl sich ein Viertel aller Gesuche um Landverteilung auf nationaler Ebene auf Chiapas konzentrierten.¹⁷⁶ „Der Kampf um Land ist die Konstante der geschichtlichen Entwicklung in Chiapas.“¹⁷⁷ Unter Betrachtung der derzeitigen Entwicklung wird sie es bleiben und mit dem andauernden Aufstand der Zapatisten einher gehen.

4. Zusammenfassung

¹⁶⁹ Vgl. Manfred Wannöffel: Nordamerikanische Integration und gesellschaftliche Desintegration, S. 12, auch: Detlef Bucher: Die Rebellion der Landlosen, in: Andreas Simmen (Hrsg.): Mexiko, S. 54-59, hier: S. 56f und: Andreas Wimmer: Die Rückkehr Zapatas. Sozialhistorische Gründe des Neujahrsaufstandes von Chiapas, in: Ellen Schriek / Hans-Walter Schmuhl (Hrsg.): Das andere Mexiko, S. 33-42, hier: S. 40.

¹⁷⁰ Vgl. Boris Kanzleiter / Dirk Pesara: Die Rebellion der Habenichtse. Der Kampf für Land und Freiheit gegen deutsche Kaffeebarone in Chiapas, Berlin 1997, S. 36.

¹⁷¹ Vgl. Luz Kerkeling: La lucha sigue! – Der Kampf geht weiter, S. 168.

¹⁷² Vgl. Boris Kanzleiter: Kaffeewirtschaft und Campesino-Bewegungen in Chiapas. Neoliberale Reformen, internationale Preiskrise und indigene kleinbäuerliche Rebellion, in: Ellen Schriek / Hans-Walter Schmuhl (Hrsg.): Das andere Mexiko, S. 56-78, hier: S. 75.

¹⁷³ EZLN: Revolutionäres Agrargesetz der EZLN von 1993, zitiert nach: Luz Kerkeling: La lucha sigue! – Der Kampf geht weiter, S. 172-174, hier: S. 172f.

¹⁷⁴ Vgl. Héctor Fix-Fierro / Jacqueline Martínez-Uriarte: Chiapas: der Schauplatz eines Aufstandes, S. 85.

¹⁷⁵ Vgl. Andreas Wimmer: Die Rückkehr Zapatas, S. 34.

¹⁷⁶ Héctor Fix-Fierro / Jacqueline Martínez-Uriarte: Chiapas: der Schauplatz eines Aufstandes, S. 88.

¹⁷⁷ Boris Kanzleiter: Kaffeewirtschaft und Campesino-Bewegungen in Chiapas, S. 56.

Das Ejido verschwand mit der Verfassungsreform nicht schlagartig, ist aber massiven Änderungen unterworfen, die erst in der Zukunft richtig erkennbar werden. Schüren nimmt an, dass erst in 15 bis 20 Jahren, wenn eine neue Generation von Ejidatarios das Land ihrer Eltern erbe und darüber entscheidet, die Folgen des Privatisierungsprozesses in vollem Ausmaß deutlich würden.¹⁷⁸ Sicher sei, dass sich inner- und außerhalb des Ejido-Sektors die Reichen reicher und die Armen ärmer würden.

Für eine abschließende Beurteilung ist es also zu früh, die oben dargestellten Studien zeigen aber die Richtung, in die die Konsequenzen gehen. Für Landlose wird es eine Illusion bleiben, legal ein Stück Land zu bekommen. Die Ejidatarios nehmen an dem Privatisierungsprogramm der Regierung teil und entscheiden sich dagegen, das Gemeindeland weiterhin zusammen zu bearbeiten.

Während des Privatisierungsprogramms kommt es bei Aufteilung und Lizenzierung zu massiven Unregelmäßigkeiten, Betrugerein und sogar Mord. Korrupte und willkürliche staatliche Behörden tragen zu diesen Zuständen bei, indem sie Missstände nicht beachten oder fördern. Sie bevorzugen reiche und einflussreiche Ejidatarios. Indigene Familien sind ärmer als andere Familien. Sie sind die Benachteiligten unter den Benachteiligten.

Um einen Besitz als Sicherung zu haben, verkaufen die Bauern ihr Land nicht, sondern verpachten es an Unternehmen. Dieses Verhalten kommt den Unternehmen allerdings entgegen, da sie Land nur für einen bestimmten Zeitraum nutzen wollen. Während der Pacht wird der Boden mit umweltschädlichen Anbaumethoden ausgelaugt.

Die Bauern haben nur schlechten Zugang zu Krediten, die gestarteten Hilfsprogramme sind in Höhe und Effizienz nicht ausreichend. Viele Bauern ziehen sich aus der Landwirtschaft zurück und produzieren nur noch für den Eigenbedarf. Der Anteil aus nicht-agrarischen Tätigkeiten am Einkommen steigt.

Der Kontakt der Bauern zum Land geht verloren und damit auch ihre Wertschätzung des Bodens. Die Zahl der Migranten wächst mit steigender Tendenz. Die soziale Klasse der Bauern löst sich auf, die sozialen Beziehungen in den Ejidos zerbrechen. Das Ejido als politische und gesellschaftliche Organisationsform zerfällt.

¹⁷⁸ Vgl. Ute Schüren: „Land ohne Freiheit“: Mexikos langer Abschied von der Agrarreform, S. 61.

Das Ende der Landreform und die Umstrukturierung des Ejidos gilt als Angriff auf das nationale Bewusstsein und eine Abkehr vom Revolutionsstaat als kulturelle und politische Konstante.

Außer der Migration bleibt als Reaktion auf die Transformation des Agrarsektors der Widerstand, wie er zum Beispiel von der EZLN, der bekanntesten mexikanischen Widerstandsgruppe, geleistet wird.

VIII. Fazit

„Der Neoliberalismus mißt den Menschen an seiner Kaufkraft und seiner Verkaufkraft. Er vergisst einfach alle, die nichts kaufen und nichts verkaufen können“,¹⁷⁹ schrieb Subcomandante Marcos. In anderen Worten: Aus Menschen werden Wirtschaftssubjekte.¹⁸⁰

Wenn Menschen von einer Gesellschaft vergessen werden, wenn sie nicht am Markt teilnehmen, und nur noch als Wirtschaftssubjekte gesehen werden, liegt es nahe, dass ihrer Sicherheit, der menschlichen Sicherheit, wenig Bedeutung beigemessen wird. Laut Altvater entsteht menschliche Sicherheit durch verlässliche Regeln im Zusammenleben, durch Vermeidung von Instabilitäten und im Falle einer Störung durch ihre Wiederherstellung, durch Daseinsvorsorge etwa in den Bereichen Nahrung, Altersvorsorge, Gesundheit und die Bereitstellung aller Güter, die für die menschliche Existenz grundlegend sind – kurz: „Menschliche Sicherheit wird durch die Bereitstellung öffentlicher Güter gewährleistet“.¹⁸¹

Die Bereiche, in denen die menschliche Sicherheit zu Beginn des 21. Jahrhunderts demnach bedroht ist, sind: Umweltsicherheit, Ernährungssicherung, sozio-ökonomische und soziale Sicherheit, gesundheitliche Sicherheit und der gesicherte Zugang zu Bildung. Als Ursache dafür nennt Altvater Strukturanpassungsmaßnahmen im Süden und Osten und den ruinösen globalen Steuerwettbewerb im Norden und Westen. Beides ließe die Tendenz zur Privatisierung steigen. Diese Unsicherheiten sorgten zusammen mit der politischen Unsicherheit dafür, dass Menschen an vielen Orten alternative Zugänge zu lebenswichtigen Gütern und Dienstleistungen suchten. Dabei würden sie oft zu Tätigkeiten in der Informalität, der Illegalität und der Kriminalität oder zur Migration gezwungen.¹⁸²

Wie an den Folgen der Verfassungsänderung in Mexiko von 1992 zu erkennen, wird auch in diesem Fall die menschliche Sicherheit gefährdet, gestört und ist teilweise bereits zerstört. Durch die Privatisierung des Ejido, seiner Zerstörung als gesellschaftliche und politische Organisationsform, durch die Unregelmäßigkeiten im

¹⁷⁹ Subcomandante Marcos: Von den Enklaven des Vergessens zu den Neudefinitionen der Macht, in: Leo Gabriel (Hrsg.): Die globale Vereinnahmung und der Widerstand Lateinamerikas gegen den Neoliberalismus, S. 201-204, hier: S. 201f.

¹⁸⁰ Vgl. Nicole Rudner: Der mexikanische Wirtschaftsstil, S. 330.

¹⁸¹ Elmar Altvater: Was passiert, wenn öffentliche Güter privatisiert werden?, S. 173f.

¹⁸² Vgl. ebenda, S. 174.

Privatisierungsprogramm nehmen die sozio-ökonomische und die soziale Sicherheit für die Landbevölkerung ab, durch den Pestizid-Einsatz der pachtenden Agrarunternehmen geht die Umweltsicherheit verloren und durch den Rückzug der Bauern aus der Landwirtschaft ebenso die Ernährungssicherung. Die Ejidatarios können ihren Lebensunterhalt nicht mehr aus ihrer landwirtschaftlichen Arbeit bestreiten und suchen einen Ausweg in anderen Tätigkeiten, wobei viele sicherlich informelle oder illegale sein werden, oder in der Migration.

Die Folge der Ejido-Privatisierung ist also ein Rückgang der „sozialen Demokratie“¹⁸³, obwohl die Reform damit begründet wurde, dass sie den Bauern Gerechtigkeit bringe, ihre Rechte stärke und sie zu Souveränen über ihr Land mache. Das die Verfassungsänderung andere Folgen hatte, zeigt diese Arbeit.

Obwohl das volle Ausmaß der Ejido-Privatisierung sich erst in den nächsten Jahren zeigen wird, kann bereits gesagt werden, dass die Folgen für die mexikanischen Kleinbauern verheerend sein werden. Sie stehen einem Umbruch gegenüber, wie sie ihn in der wechselhaften mexikanischen Geschichte noch nicht erlebt haben. Es drohen Verarmung, Hunger, Mangelernährung, Migration und die Auflösung ihrer gesellschaftlichen Konstanten. Aufstandsbewegungen wie die EZLN zeigen sich daher als legitime Reaktion und für die Betroffenen als Hoffnung auf grundlegende Änderung.

¹⁸³ Ebenda, S. 188.

IX. Abkürzungen

BANRURAL: Banco Nacional de Crédito Rural (Nationale Landwirtschaftsbank)

CCRI-CG: Comité Clandestino Revolucionario Indígena – Comandancia General
(Geheimes Revolutionäres Indigenes Komitee – Generalkommandantur)

EZLN: Ejército Zapatista de Liberación Nacional (Zapatistische Armee der
Nationalen Befreiung)

GATT: General Agreement on Tariffs and Trade

LFRA: Ley Federal de la Reforma Agraria (Föderales Gesetz zur Agrarreform)

NAFTA: North American Free Trade Agreement

PAN: Partido de Acción Nacional (Partei der Nationalen Aktion)

PNR: Partido Nacional Revolucionario (Nationale Revolutionspartei)

PRI: Partido Revolucionario Institucional (Partei der institutionellen Revolution)

PRM: Partido Revolucionario Mexicano (Mexikanische Revolutionspartei)

PROCAMPO: Programa de Apoyo Directos al Campo (Programm der
landwirtschaftlichen Direkthilfe)

PROCEDE: Programa de Certificación de Derechos Ejidales y Titulación de Solares
Urbanos (Programm zur Zertifizierung der ejidalen Rechte und der Titelvergabe für
Wohngrundstücke)

PRONASOL: Programa Nacional de Solidaridad (Nationales Solidaritätsprogramm)

TLC: Tratado de Libre Comercio de América del Norte (Nordamerikanisches
Freihandelsabkommen)

X. Literaturverzeichnis

- Alfonso Moro, Braulio: Mexiko, Hinterhof der USA, in: Le Monde diplomatique (Hrsg.): Atlas der Globalisierung, S. 106-107
- Altvater, Elmar: Was passiert, wenn öffentliche Güter privatisiert werden?, in: Peripherie. Zeitschrift für Politik und Ökonomie in der Dritten Welt, 23. Jahrgang August 2003, Münster 2003, S. 171-201
- Bauer, Michael / Hogen, Hildegard: Das Lexikon der Wirtschaft. Grundlegendes Wissen von A bis Z, Schriftenreihe Band 414, Bonn 2004
- Bennholdt-Thomsen, Veronika: Bauern in Mexiko. Zwischen Subsistenz- und Warenproduktion, Frankfurt am Main / New York 1982
- Boris, Dieter: Mexico and the North American Free Trade Agreement (NAFTA), in: Dieter Boris / Kristine Hirschhorn: The North American Free Trade Agreement (NAFTA), Consequences of Neoliberal Market Strategies for Mexico and Canada, Marburg 1996, S. 5-15
- Bucher, Detlef: Die Rebellion der Landlosen, in: Andreas Simmen (Hrsg.): Mexiko. Aufstand in Chiapas, ein WoZ-Buch, Berlin 1994, S. 54-59
- Calva, José Luis: La disputa por la tierra. La reforma del Artículo 27 y la nueva Ley Agraria, México D.F. 1993
- CCRI-CG der EZLN: „Heute sagen wir: Es reicht!“, in: Andreas Simmen (Hrsg.): Mexiko. Aufstand in Chiapas, ein WoZ-Buch, Berlin 1994, S. 49-53
- Davis, Benjamin / Janvry, Alain de / Sadoulet, Elisabeth / Diehl, Todd: Un análisis de la pobreza en el sector ejidal mexicano, in: Investigación Económica, Volumen LX/Nr. 232 Abril-Junio 2000, México D.F. 2000, S. 123-153
- Dietz, Gunther: Die Purhépecha in Michoacán. Das Erwachen der Comunidades, in: Ellen Schriek / Hans-Walter Schmuhl (Hrsg.): Das andere Mexiko. Indigene Völker von Chiapas bis Chihuahua, Gießen 1997, S. 156-186
- Drekonja-Kornat, Gerhard: Vom Markt zum Staat und wieder zurück, in: Leo Gabriel (Hrsg.): Die globale Vereinnahmung und der Widerstand Lateinamerikas gegen den Neoliberalismus, Frankfurt am Main / Wien 1997, S. 11-21
- Faust, Jörg / Schwane, Dirk: Die Wirtschafts- und Sozialpolitik Mexikos, in: Hans-Joachim Lauth / Hans-Rudolf Horn (Hrsg.): Mexiko im Wandel. Bilanz und Perspektiven in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur, Frankfurt am Main 1995, S. 101-127
- Fix-Fierro, Héctor: Agrarreform und Landentwicklung, in: Hans-Joachim Lauth / Hans-Rudolf Horn (Hrsg.): Mexiko im Wandel. Bilanz und Perspektiven in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur, Frankfurt am Main 1995, S. 69-78
- Fix-Fierro, Héctor / Martínez-Uriarte, Jacqueline: Chiapas: der Schauplatz eines Aufstandes, in: Hans-Joachim Lauth / Hans-Rudolf Horn (Hrsg.): Mexiko im Wandel. Bilanz und Perspektiven in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur, Frankfurt am Main 1995, S. 79-99
- Fritscher Mundt, Magda: Mexikos Landwirtschaft im Neoliberalismus: Chronik eines Zusammenbruchs, in: Christof Parnreiter (Red.): Mexiko – eine kritische Bilanz von 15 Jahren freiem Handel in Nordamerika, Journal für Entwicklungspolitik 3-4/2001, S. 273-293

- Gabbert, Wolfgang: Chiapas – die Grenzen der Kooptation und der Aufstand von 1994, in: Wolfgang Gabbert u. a. (Hrsg.): Lateinamerika Analysen und Berichte, Nr. 21, Land und Freiheit, Bad Honnef 1997, S. 163-177
- Gormsen, Erdmann: Mexiko – Land der Gegensätze und Hoffnungen, Gotha 1995
- Grefe, Christiane: Mais für die Welt, Die Zeit, Nr. 35, 19. August 2004, S. 11-14
- Hamilton, Sarah: Neoliberalism, Gender and Property Rights in Rural Mexico, in: Latin American Research Review, Volume 37, Number 1/2002, Albuquerque 2002, S. 119-143
- Hildebrandt, Susanne: Die Privatisierung des mexikanischen Ejido, in: Prokla. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft, Nr. 126, 32. Jahrgang Nr. 1, März 2002, Münster, S. 149-173
- Huffs Schmid, Anne: „Im Sinne von 1917“, die tageszeitung, 04.03.1994, S. 9
- Huffs Schmid, Anne: Mexiko: Krise im Ausverkauf, in: Leo Gabriel (Hrsg.): Die globale Vereinnahmung und der Widerstand Lateinamerikas gegen den Neoliberalismus, Frankfurt am Main / Wien 1997, S. 23-39
- Huffs Schmid, Anne: Der vorläufige Höhepunkt nach dem langen Vorspiel des Terrors, die tageszeitung, 16.05.1998, S. 4-5
- Hummel, Hartwig / Menzel, Ulrich: Regionalisierung / Regionalismus, in: Wichard Woyke (Hrsg.): Handwörterbuch Internationale Politik, 8. aktualisierte Auflage, Schriftenreihe Band 404, Bonn 2000, S. 383-391
- José Herrera, Juan / Moyano Estrada, Eduardo: Acción colectiva y representación de intereses an la agricultura mexicana: el caso del sector ejidal, in: Ministerio de Agricultura, Pesca y Alimentación (Hrsg.): Agricultura y Sociedad, Nr.82 Enero-Abril 1997, Madrid 1997, S. 45-78
- Kanzleiter, Boris / Pesara, Dirk: Die Rebellion der Habenichtse. Der Kampf für Land und Freiheit gegen deutsche Kaffeebarone in Chiapas, Berlin 1997
- Kanzleiter, Boris: Kaffeewirtschaft und Campesino-Bewegungen in Chiapas. Neoliberale Reformen, internationale Preiskrise und indigene kleinbäuerliche Rebellion, in: Ellen Schriek / Hans-Walter Schmuhl (Hrsg.): Das andere Mexiko. Indigene Völker von Chiapas bis Chihuahua, Gießen 1997, S. 56-78
- Kerkeling, Luz: La lucha sigue! – Der Kampf geht weiter. EZLN – Ursachen und Entwicklungen des zapatistischen Aufstands, Münster 2003
- Kreye, Andrian: Der Aufstand – Mexiko, in: Andrian Kreye: Berichte aus der Kampfzone. Die globalisierte Welt und ihre Rebellen, München 2002, S. 163-179
- Kummels, Ingrid: Von „Indianern“ und „indigenen Völkern“. Episoden aus der Geschichte Mexikos, in: Ellen Schriek / Hans-Walter Schmuhl (Hrsg.): Das andere Mexiko. Indigene Völker von Chiapas bis Chihuahua, Gießen 1997, S. 11-32
- Lambert, Tobias: Öffentliche Güter und das Dogma der Privatisierung. Marktmechanismen können nicht alles regeln, in: Lateinamerikanachrichten, Nr. 361/362, Berlin Juli/August 2004, S. 35-35
- Lange, Joachim: Die Politische Ökonomie des Nordamerikanischen Freihandelsabkommens NAFTA. Erwartete wirtschaftliche Auswirkungen, Interessengruppen und der handelspolitische Entwicklungsprozeß, Frankfurt am Main 1998

- Lemoine, Maurice: Die neu-alten Guerillas in Guerrero. In Mexikos Süden wird der Aufstand geprobt, *Le Monde diplomatique*, 13.11.1998, S. 18-19
- Ling, Martin: Am Rand von Mexiko, am Rand von NAFTA. Chiapas kämpft mit den Nebeneffekten der Freihandelszone, *Lateinamerikanachrichten* Nr. 355 Januar 2004, S. 22-23
- Marcos, Subcomandante: Chiapas: Der Südosten in zwei Winden, einem Sturm und einer Prophezeiung, in: Subcomandante I. Marcos: Botschaften aus dem Lakandonischen Urwald. Über den zapatistischen Aufstand in Mexiko, Hamburg 1996, S. 18-40
- Marcos, Subcomandante: Von den Enklaven des Vergessens zu den Neudefinitionen der Macht, in: Leo Gabriel (Hrsg.): *Die globale Vereinnahmung und der Widerstand Lateinamerikas gegen den Neoliberalismus*, Frankfurt am Main / Wien 1997, S. 201-204
- Morett Sanchez, Jesus Carlos: *Alternativas de modernización del Ejido*, México D.F. 1992
- N.N.: La hora ha llegado. Hagamos lo que hoy se mira imposible, in: *Rebeldía*, 2. Jahrgang, Nummer 15, Mexiko D.F., Januar 2004, S. 4-14
- Pastor Jr., Manuel / Wise, Carol: State Policy and Distributional Stress, in: Carol Wise (Hrsg.): *The Post-NAFTA Political Economy. Mexico and the Western Hemisphere*, Pennsylvania 1998, S. 41-81
- Rudner, Nicole: *Der mexikanische Wirtschaftsstil*, Schriften zu Lateinamerika Band 7, München 1996
- Schirm, Stefan A.: Mexikos internationale Beziehungen und die NAFTA, in: Hans-Joachim Lauth / Hans-Rudolf Horn (Hrsg.): *Mexiko im Wandel. Bilanz und Perspektiven in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur*, Frankfurt am Main 1995, S. 17-33
- Schriek, Ellen / Schmuhl, Hans-Walter: Die Tarahumara in der Sierra Madre Occidental. Ökozid, Drogenterror und kulturelle Selbstbehauptung, in: Ellen Schriek / Hans-Walter Schmuhl (Hrsg.): *Das andere Mexiko. Indigene Völker von Chiapas bis Chihuahua*, Gießen 1997, S. 187-209
- Schüren, Ute: Zwischen Pflanzenstock und Traktor. Die Landwirtschaft yukatekischer Kleinbauern im Wandel, in: Ellen Schriek / Hans-Walter Schmuhl (Hrsg.): *Das andere Mexiko. Indigene Völker von Chiapas bis Chihuahua*, Gießen 1997, S. 114-134
- Schüren, Ute: „Land ohne Freiheit“: Mexikos langer Abschied von der Agrarreform, in: Wolfgang Gabbert u. a. (Hrsg.): *Lateinamerika Analysen und Berichte*, Nr. 21, Land und Freiheit, Bad Honnef 1997, S. 33-61
- Stephen, Lynn: Pro-Zapata and Pro-PRI. Resolving the Contradictions of Zapatismo in Rural Oaxaca, in: *Latin American Research Review*, Volume 32/2, Albuquerque 1997, S. 41-70
- taz: Verhandlungssieg für Zapatistas, *die tageszeitung*, 04.03.1994, S. 1
- Wannöffel, Manfred: Nordamerikanische Integration und gesellschaftliche Desintegration, in: Reiner Hoffmann / Manfred Wannöffel (Hrsg.): *Soziale und ökologische Sackgassen ökonomischer Globalisierung. Das Beispiel NAFTA*, Münster 1995, S. 11-31

Werner, Johannes: Dem Kapital „Tierra y Libertad“. Mexikos Bauerngenossenschaften, Erbe der Revolution von 1917, werden abgeschafft, die tageszeitung, 13.05.1992, S. 11

Wimmer, Andreas: Die Rückkehr Zapatas. Sozialhistorische Gründe des Neujahrsaufstandes von Chiapas, in: Ellen Schriek / Hans-Walter Schmuhl (Hrsg.): Das andere Mexiko. Indigene Völker von Chiapas bis Chihuahua, Gießen 1997, S. 33-42

Winkelmann, Ingo: Kommunale Selbstverwaltung in Mexiko. Das municipio libre: Wurzeln, Ausgestaltung und Wiederentdeckung einer in Vergessenheit geratenen Verfassungsinstitution, Baden-Baden 1990

Yetman, David / Búrquez, Alberto: Twenty-Seven: A Case Study in Ejido Privatization in Mexico, in: Journal of Anthropological Research, Volume 54/1 Spring 1998, Albuquerque 1998, S. 73-95

Zendejas, Sergio: Respuestas locales ante el embate reformista: el ejido como forma de organización de prácticas políticas locales, in: Relaciones. Estudios de Historia y Sociedad, Nr. 61/62 invierno-primavera 1995, Zamora / Michoacan 1995, S. 31-56

Zimmering, Raina: Postmoderne Guerilla. 10 Jahre Aufstand, 20 Jahre Zapatistas, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, Bonn März 2004, S. 348-358